

Deutschnationalen (Seitertell und Beifall links). Viele deutschnationalen Wähler, die vorher den Völkerverbund als ein Teufelswerk betrachteten, haben jetzt wieder eingesehen, daß sie ihn ganz falsch beurteilt haben. Ich habe bereits früher gesagt, daß dieser Völkerverbund unsern Ideal nicht entspricht, und wenn meine Fraktion immer wieder für den Eintritt in den Völkerverbund gewesen ist, so haben wir das getan in der Auffassung, daß er nur von innen heraus reformiert werden kann und nicht dadurch, daß man nach Art der Deutschnationalen Opposition von außen macht.

Wirtschaftlich können Deutschland und Frankreich ohne Hilfe Amerikas nicht gedeihen, aber politisch können sie gedeihen, wenn sie nur wollen, und dazu ist Thoiry ein guter Anfang. Ich verheißte es wohl, wenn Briand und Stresemann sich bei der Unterhaltung in Thoiry zum Ziel gesetzt haben, eine Lösung im ganzen zu versuchen, denn jede Halbe hilft für das Ziel der Befriedung Europas. Genf und Locarno waren in diesem Sinne ein Anfang. Ich möchte hervorheben, daß die politische Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nur möglich ist, daß Locarno den endgültigen Schritt auf dem Weg der Verständigung bedeutet. Ich freue mich, daß Sie (nach rechts) keinen Widerspruch erheben. Auf der anderen Seite erscheint es selbstverständlich, daß auch die Franzosen ein für allemal auf ihren historischen Drang nach dem Rhein verzichten müssen. (Sehr wahr!) Ich glaube, den Franzosen kann das heute sehr leicht fallen. Sie haben bis 1923, insbesondere während der Zeit des Ruhrstreiks, alle im besetzten Gebiet vorhandenen Strände gesammelt und durch solche aus den umliegenden Dörfern noch vermehrt, um ihre separatistischen Gelüste durchzuführen. Sie sind elend gescheitert an dem Willen der rheinischen Bevölkerung, die allezeit bei Deutschland bleiben will. Wenn auf beiden Seiten auf territoriale Erweiterungen verzichtet wird, dann ist der Friede am Rhein gesichert. Eine endgültige Befriedung am Rhein kann gegen niemand richten, zumal England und Italien ihre Garantien sind. Angesichts der schwebenden Schiedsgerichtsverhandlungen zwischen Deutschland und Italien und gewisser wilhelminischer Reden in Italien möchte ich mit aller Deutlichkeit sagen, daß auch in Deutschland kein zurechnungsfähiger Mensch an eine deutsch-italienische Verständigung denkt, die ihre Spitze gegen Frankreich richtet. (Sehr richtig! bei den Soz.) Für uns ist es selbstverständlich, daß eine Verminderung der Truppen am Rhein, so notwendig sie ist, nicht das wesentliche ist, sondern die völlige Räumung der Rheinlande und der Pfalz. Die Rheinprovinz muß wieder voll unter die deutsche Souveränität kommen. „Deutsche Lage“ und ähnliche Propaganda können das nur hindern!

Wenn wir von der Befreiung von Rhein und Pfalz sprechen, dann denken wir selbstverständlich auch an die Befreiung der Saarbevölkerung. Unzweifelhaft haben erst kürzlich wieder alle Parteien des Saarparlaments zusammen zum Ausdruck gebracht, daß das Saargebiet unverzüglich wieder an Deutschland kommen muß. Vielleicht kann man bei der Unzweifelbarkeit des Ergebnisses bei der Versailler Vertrag vorgezeichneten Abtretung sich darauf einigen, daß die Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland ohne Abtretung erfolgt. Wenn die französische Regierung einer solchen Umänderung zustimmt, so würde sie damit die Politik der Versöhnung aufs trefflichste fördern und damit auch die Kennzeichnung auf beiden Seiten zum Schweigen bringen. (Sehr richtig!) Ganz selbstverständlich ist es, daß die Befreiung nicht abgelöst werden darf durch ein anderes Regime, das neue Schikanen ermöglicht. Für eine Sonderbehandlung des Rheinlandes nach der Aufhebung der Räumung gibt der Versailler Vertrag nicht die geringste Handhabe. (Sehr wahr!) In einem Briefe vom 28. April 1919 hat Clemenceau an Poincaré geschrieben, daß Deutschland in einer neutralen Zone an der Grenze zwar keine Truppen und keine Festungen halten darf, daß dann aber auch keine Kontrolle der deutschen Rüstungen mehr möglich ist. Ich bin überzeugt davon, wenn man ernsthafte französische Militärs fragt, wie sie über eine solche Kontrolle denken, so würden sie antworten, daß vom militärischen Standpunkt aus gesehen, eine solche Kontrolle absolut wertlos ist. In der Zeit der Telegraphen, des Radio und der Eisenbahn ist es ganz unmöglich, heimlich Festungen aufzubauen und Truppen zu konzentrieren. Warum diskutiert man dann aber in Paris erst dieses ganze Problem? Die beste Kontrolle, die die Rheinische Bevölkerung selbst hat, ist die geringste daran denkt, ihre Heimat wieder zum Schauplatz für den nächsten Weltkrieg, der noch fürchterlicher sein wird als der letzte, werden zu lassen. (Sehr wahr!) Auch Sinn und Geist der Locarnoverträge steht die Gleichberechtigung der Teilnahme voraus, auch hieraus kann keine dauernde Kontrolle gefolgert werden. Wenn der Rhein kontrolliert würde, dann müßte auch die Maaslinie kontrolliert werden.

Wir erkennen nur an, daß das alles meine Kontrollrechte besteht, wie es der Versailler Vertrag vorsieht. Die Güte kann nur ausgeübt werden durch eine wirkliche Abhängigkeit, die der Völkerverbund kontrolliert. Die allgemeine Abhängigkeit ist noch nicht auf dem Marsch. Auf der letzten Sozialistenkonferenz in Luxemburg haben wir mit aller Deutlichkeit festgestellt, daß, wenn es nicht gelingt, die Abrüstungsfrage durch den Völkerverbund zu lösen, das eine Krise des Völkerverbundes hervorrufen müßte. Die allgemeine Abrüstung ist nicht nur Deutschland, sondern allen Völkern verschrieben worden, daher muß sie von allen Völkern durchgeführt werden. (Sehr richtig! links.) Es ist aber nicht nötig, daß diese Angelegenheit in den Händen der Militärs

bleibt, und ich erinnere nur an das Wort, das Briand zuerst in Genf sprach: Weg mit den Kanonen und den Maschinen-gewehren! Was die Frage der Interkontinentalen Militärkontrolle angeht, so glauben auch wir, daß es Zeit ist, daß sie verschwindet. Bei der Lösung dieser Frage scheinen sich Schwierigkeiten vor allem bei der Regelung der Ein- und Ausfuhr und der Verteilung von Kriegsmaterial zu ergeben. Ich bin der Überzeugung, daß bei gutem Willen auch hierüber eine Verständigung erzielt werden kann. Wir können nicht dulden, daß Deutschland dabei etwas zugemutet wird, was ihm im Versailler Vertrag nicht auferlegt worden ist. Wir denken dabei auch insbesondere an die Wahrung der Interessen der Arbeiter, die hierfür in Frage kommen könnten.

Der Reichswehrminister Dr. Gessler hat gestern eine Erklärung über die Wehrverbände abgegeben. Nun fragen wir: Warum müßte es so lange gehen und wie war es überhaupt möglich, daß es so weit gehen konnte? Das war nur deswegen möglich, weil der Reichswehrminister in den vergangenen sechs Jahren das Programm nicht ausgeführt hat, das er im März 1920 in der Nationalversammlung aufgestellt hatte. Damals hat er gesagt, daß er ernstlich und unverzüglich daran gehen werde, die Reichswehr auf breiterer demokratischer Grundlage aufzubauen, und daß er sich dafür einsetzen werde, daß den verfassungstreuen Mannschaften ihre Rechte gewahrt werden. Wenn der Reichswehrminister das getan hätte, dann wären die außerpolitischen Schwierigkeiten der letzten Jahre nicht so groß gewesen. (Lebh. Sehr wahr! links.) Wir fordern, daß er jetzt endlich das durchführt, was er damals gesagt hat. Es wird dafür gesorgt werden müssen, daß die Befehle des Reichswehrministers reiflos durchgeführt werden. Bei dem nächsten Reichstagsmeeting werden wir prüfen, wo die Beträge und Kosten stehen, die für „Übungen“ usw. gebraucht werden. Der Etat muß besonders daraufhin unter die Lupe genommen werden. Der Grundlag, daß keine Behörde von privater Seite Geld nehmen darf, auch aus heutzutage noch Geltung haben. (Lebh. Sehr richtig! links.) Wenn dieser Grundlag durchgeführt worden wäre, dann wäre es dem Reichswehrminister leicht gewesen, die Verbindungen zwischen Reichswehr und industriellen Kreisen aufzulösen. Wir werden dem Minister das Material, das er gestern verlangt hat, in der nächsten Zeit zugehen lassen. Der Minister hat jedem die Entlassung angedroht, der sich gegen die Befehle verweigert. Wir werden sehen, was daraus erfolgt. In der Reichswehr wird immer von der Aufrechterhaltung von alten Traditionen gesprochen, man hört aber nie davon, daß die Disziplin gegenüber den Befehlen des Reichswehrministers aufrecht erhalten wird. Es muß dafür gesorgt werden, daß nicht affine Offiziere sowie sogenannte Spottkaiser in die Reichswehr eingestellt werden, die in Vaterländischen Verbänden die Gelber verhöheln.

Ich habe mich darüber gefreut, daß in der Aussprache kein Angriff gegen den preussischen Innenminister und gegen den Reichswehrminister wegen des Verbots der Verbände „Olympia“ und „Wiking“ erhoben worden ist. Aus der Denkschrift des preussischen Innenministers geht hervor, daß die Ausbildung in den Wehrverbänden nach den Vorschriften der Infanterie vor sich geht. Es wird erklärt, daß auch Soldaten erzogen werden müssen. Das ist ungeschicklich, nach dem Gesetze, das am 22. März 1921 herausgegeben worden ist. (Jurist rechts.) Wenn Sie (nach rechts) in die Regierung hineingewollen, dann müssen Sie solche Maßnahmen mitmachen. (Stürmische Seitertell.) Nun wird ja von der Rechten behauptet, daß auch das Reichsbanner eine militärische Truppe sei. Von allem andern abgesehen, ist doch aber entscheidend, daß beim Reichsbanner niemand daran denkt, den nächsten Weltkrieg vorzubereiten, und das steht im Gegensatz zu Ihren Verbänden. Ich erwarte, daß die Regierung jetzt bleibt und sich in der Politik gegen die verfassungswidrigen Verbände nicht stören läßt.

Nach ein Wort zur Kriegsschuldfrage. In der deutschnationalen Interpretation darüber hieß es zuerst, die Regierung werde erachtet, diese Frage vor ein internationales Schiedsgericht zu bringen. Später wurde es abgeändert dahin, die Regierung solle prüfen, ob man die Angelegenheit vor ein solches Schiedsgericht bringen könne. Das bedeutet schon eine Entgiftung der Interpretation. Aber was soll denn der Völkerverbund überhaupt feststellen? Soll er Deutschlands Unschuld feststellen, oder wie sich die Schuld auf die einzelnen Länder verteilt? Daß Deutschland dabei gänzlich freigesprochen wird, glaubt doch kein Mensch. (Jurist bei den Soz.) Wir wollen die Befreiung der Alliierten (Schuld) Deutschland wird ja nur als Urheber der Kriegsschäden hingestellt, und was im Versailler Vertrag steht, hat ja längst keine praktische Bedeutung mehr. Glauben Sie denn, wenn Deutschland freigesprochen werden würde, dann hätte es auch nur einen Pfennig weniger zu zahlen? Wir machen jedenfalls solche Ränder zur Täuschung des Publikums nicht mit. Wir haben aber schon wiederholt erklärt, daß wir damit einverstanden sind, wenn ein wirklich objektives Gremium in die Lage käme, auf Grund der Dokumente, die von Deutschland bereits veröffentlicht worden sind, aber noch nicht veröffentlicht sind von der Entente, die Kriegsschuld zu prüfen. Die Interpretation der Deutschnationalen bildet keine geeignete Grundlage zur Erreichung dieses Zieles.

Gerade weil wir eine rasche Räumung des Rheinlandes wollen, muß alles unterlassen werden, was die Fiktel dieser Politik fört. Wir sind noch nicht am Ziel, aber wir werden auf der bisherigen Bahn weiterarbeiten, bis die europäische Befriedung erreicht ist. Und wir sind überzeugt, daß die Geschichte uns für die Vorarbeit und die Mitarbeit daran ein Dank jollen wird. (Lebh. Beifall bei den Soz.)

Abg. Graf zu Reventlow (Boll.) bezeichnet die Klagen der deutschen Botschafters in Washington am Waffenstillstandstage als eine Schädigung des deutschen Ansehens. Die Klage über die Schuldfrage sei nicht zu erheben, solange die Damesgesellschaft, die Locarnoverträge bestehen und Deutschland dem Völkerverbund angehört. Der Völkerverbund werde beherrscht von jüdisch-fremden Elementen und Dr. Stresemann habe in der Hauptfrage den fremden Elementen seine schnelle Karriere zu verdanken. Im Gegensatz zu den Deutschnationalen könnten die Völkerverbände die Locarnoverträge und Deutschlands Mitgliedschaft im Völkerverbund nicht als gegebene völkerrechtliche Tatsachen anerkennen, mit denen man sich abfinden müsse. Die Damesgesellschaft sei die geistliche Schul der Deutschnationalen Volkspartei, denn diese Partei hätte die Annahme verhindern können, wenn sie gewollt hätte.

Abg. Dr. v. Freytag-Loringhoven (Dnat.) begründet kurz den von Mitgliedern aller bürgerlichen Parteien unterzeichneten Antrag, die Reichsregierung möge in eine Prüfung der Frage eintreten, wieweit die Satzungen des Völkerverbundes und des Ständigen Internationalen Gerichtshofs Möglichkeiten bieten, eine Prüfung der Kriegsschuldfrage durch diesen Gerichtshof zu erreichen. Der Redner gibt dann für die Fraktion der Deutschnationalen eine Erklärung ab, in der es heißt: Die geistigen Ausführungen des Außenministers sind nicht geeignet gewesen, unser durch Dr. Hochlich ausgesprochenes Urteil über die Erfolglosigkeit der durch den Namen Thoiry und Locarno gekennzeichneten Politik irgendwie zu erschüttern. Ebenso wenig haben uns die Ausführungen des Ministers über die Militärkontrolle befreit. — Der Redner beurteilt dann die Klagen der deutschen Botschafters in Washington und fragt, ob es richtig sei, daß der deutsche Gesandte in Baris sich mit seinem Personal offiziell an jener Waffenstillstandsfeier beteiligt habe, die Dr. Stresemann selbst als polnische Siegesfeier bezeichnete. Abg. v. Freytag-Loringhoven erklärt zum Schluß, er persönlich habe zum Internationalen Gerichtshof des Völkerverbundes das volle Vertrauen, daß er die Kriegsschuldfrage objektiv prüfen und entscheiden werde.

Reichswehrminister Dr. Gessler

wendet sich dann in einer Erklärung gegen die neueste Veröffentlichung des Führers des Jungdeutschen Ordens, Wahnraun. Wenn da von einem General gesprochen wird, der einen Kampf mit Freiwilligen gegen Frankreich unternehmen wolle, so handelt es sich, so erklärt der Minister, um General Walter. Ich meine ich seinerzeit, als ich von den „Berückten“ sprach. Er hatte tatsächlich den wahnwitzigen Plan, die jungen Leute in die französischen Bataillone hineinzutreiben. Dieser Mann ist von mir aber sofort aus der Reichswehr entfernt worden. (Rufe links: „Und bezieht heute 18 000 Mark Pension!“ — Rufe rechts: „Er hatte das Ruhrgebiet befreit, Dant vom Hause Gessler!“) Wenn Herr Wahnraun es so darstellt, als wenn er mich erst 1926 über diese Dinge hätte informieren müssen, so ist das falsch; darüber waren wir schon 1923 genau informiert. Oberst Nicolai, der weiter erwähnt ist, hat nach dem Kriege niemals irgendwelche Beziehungen zu uns gehabt.

Abg. Dr. Wirth (Ztr.): Für den Vorkrieg in der Kriegsschuldfrage, den der Antrag v. Freytag bezweckt, ist kein Augenblick ungünstiger als der jetzige; denn gerade jetzt besteht in England die Absicht, durch anerkannte Wissenschaftler die Archive zu öffnen und die Kriegsurkunden zu untersuchen. Ich halte auch die Kritik an dem deutschen Botschafter v. Malsahn für unbedeutend. Persönlich habe ich keinen Grund, ihn zu loben. Während meiner Kaiserzeit wurde mir oft von Herr v. Malsahn der Rechten empfohlen, ja den Rat des Herrn v. Malsahn zu beherzigen. Wir sehen, daß die Herren von rechts gar keine Bedenken haben, die Grenzen der Nation zu überschreiten, wenn es sich um die Wirtschaft handelt. Die Art und Weise, wie Thoiry und seine voraussichtlichen Wirkungen in der deutschen Presse beurteilt wurden, war höchst unpolitisch (Sehr richtig!). Man hört jetzt oft, Deutschland solle Propositionen machen für die Lösung der angeschnittenen Fragen. Nein, Deutschland hat jetzt nur die Verpflichtung, kritisch die Auswirkungen von Thoiry anzusehen. Es ist nicht unsere Aufgabe, neue Vorschläge zu machen. (Beifall.) Deutschland hat in Locarno ein politisches Opfer ersten Ranges gebracht. (Zustimmung.) Die Deutschnationalen haben nicht das Recht zur Kritik daran, denn sie sind mitverantwortlich für den Weg nach Locarno. (Widerspruch rechts.) Ich habe erst jetzt wieder die Auskunft erhalten, daß damals die deutschnationalen Minister der Politik von Locarno zugestimmt haben. (Hört! Hört!) Auch der Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund war in gewissem Sinne ein Opfer in nationaler Beziehung, ebenso die deutsche Bereitwilligkeit, die Stabilisierung der französischen Währung zu fördern. Auch die Franzosen sollten die Größe dieser drei Opfer anerkennen. Nun ist es die Aufgabe des deutschen Parlaments, vor aller Welt zu erklären: Diese Opfer erfordern jetzt auf französischer Seite ein Entgegenkommen. (Stürmischer, allgemeiner Beifall.) Jetzt hat Frankreich zu zeigen, ob es der europäischen Solidarität oder dem egoistischen Egoismus einer Nation dienen will. (Erneuter Beifall.) Diese Verständigung kann natürlich nur das Werk einer ganzen Generation sein und man sollte nicht mit einem gewissen Hohn über die Mahnungen zur Geduld reden. Den Rheinländern kommt es nicht darauf an, ob da und dort ein Bataillon verlegt wird, sondern sie verlangen Politik auf weite Sicht für die deutsch-französische Verständigung. (Beifall.)

Die Weiterberatung wird auf Donnerstag vertagt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Vorlage gegen Schumy und Schund.

Yamile unter den Zedern.

Von Henry Bordeaux.
(Berechtigter Uebersetzung von J. Kunde.)

23

(Nachdruck verboten.)

Währenddessen stand eine Jellabgruppe am Rand der Felder und blickte zurück auf das zertrümmerte Karn. Ich entkam mich, daß Yusuf Abdul gelagert hatte, Omar (ohne bei der Jagd die Ernten. Wir hatten unter den Keitern Abu-Rajal-Bei-el-Osman erkannt, aber Omar war nicht darunter. Zutros behauptete einen Augenblick, daß er sein Palais in Tripolis schon verlassen hätte, um in die Berge zurückzukehren.

Die blutbesiedelten Felsen hatten mit ihrem Schnabel und ihren Krallen die ätzende Beute gepackt. Glücken wir ihnen nicht an Grausamkeit, wir, die auf ein Opfer Jagd machten, das viel leidensfähiger war? Ich hatte die verwirbelte Flucht der Nacht vor dem Lobe mit angesehen. Würde Yamile vor ihren Verfolgern ebenso zu flüchten versuchen? Angewidert von dieser lächerlichen Jagd, sagte ich Etel vor mir selbst: Konnte ich Zutros Spiegelbild sein? Mein Bild suchte meinen Gefährten: er lächelte, er beneidete diese arabischen Falkenier, fand Gefallen an dieser jämmerlichen, leichten Jagd. Keine Bedenken, keine Gewissensbisse waren hier und einsehender genug, um den Panzer dieser brutalen Kraft zu durchdringen. Ich fühlte in mir den Wunsch, mich sofort von ihm zu trennen, um allein nach Bescherre zurückzukehren. Aber ich lag in der Ferne die Terrassen des Hauses, wo die Gattin vom Gemahl am Abend des Brauttages empfangen worden war, und ich empfand in mir den wieder erhellenden Jörn der Liebe.

VII. Im Garten Omars.

Nachdem wir diesen Schauspiel beigewohnt, langten wir bald bei dem alten Yusuf Abdul an, der uns, wenn erzeit, seine dürftige Gastfreundschaft gewährte. Er wollte keine Tage in Frieden verbringen, ohne sich in Abenteuer einzulassen. Wieder keinen Willen leistete er uns Bekanntheit, das verriet sich in seinen Reden und Zutros lagte dafür, daß er aus dem Schrecken nicht herauskam. Wir hatten ihn uns die Lage von Omars Palais in Tripolis zu beschreiben. Er war nur einmal nach dieser Stadt gekommen, damals, als sich seine Familie nach Bescherre zurückzog. Er wollte nichts und behauptete, uns seine

Auskunft geben zu können. „Das tut nichts“, spottete mein Gefährte. „Mein Pferd ist listiger als du, ich werde mich ihm überlassen und es wird mich führen.“

Am andern Morgen, vor dem Aufbruch, bat ich untern Wirt, ob ich mir nicht die oberhalb des Dorfes gelegene Felsung des Beis ansehen könnte. Eine seltsame Furchung trieb mich dazu: Ich wollte die Orte kennen, wo sich Omar und Yamile geliebt hatten, um meinen Schmerz und meinen Jörn aufs äußerste zu stärken. Würde ich dort nicht in mir die teuflischen Rache erwecken, welche bewiesen, daß der Mensch über jenseitigen den Tod verhängt? Der alte Yusuf brachte in seinem Schreck allerlei Einwände vor. Auf mein Drängen fragte er mich schließlich, ob ich Blumen liebt. In diesem Falle ließen sich die Gärten vielleicht überreden:

„Sie kommen von weit her, um die Gartenanlagen Omars zu bewundern.“

Ich entdeckte alsbald in mir ein leidenschaftliches Interesse für die Gartenkunst.

„Wozu das?“ entgegnete Zutros. „Ist das nicht verlorene Zeit und wird man unsere Anwesenheit nicht bemerken?“

Aber er sah, wie mein Gesicht glühte und erkannte sofort, daß dieser Besuch meinen Haß steigern würde; darnum pflichtete er mir bei. „Aho gut“ meinte nachgebend der Alte; er fühlte, daß er unserem Verlangen nicht widerstehen konnte.

Omar-Bei-el-Husseini war der Herr der Gärten und des Dorfes. Sein Wohnsitz entsprach seinem Rang. Die weißen Gebäude mit den Terrassen beherrschten das Tal und einen Garten, den nur ein Graben und Baumreihen umgrenzten. Die Gemäße und Beete darin boten in ihrer geschmackvollen Anlage eine Augenweide. Silberpappeln, Japaneichen und Platänen hüteten mit ihrem Schatten die Stille und das Geheimnis seines Aufenthalts. In die Balkons blühten Rosen, blasse Hibiscus. Blüten und malvenfarbige Iris, während der rote Jökuns und perlfarbene Blüten die Terrassen über die Felsung starrten. Ich schwebte in den Begierden, welche der junge Beng verwandelt, und langte der monotonen Musik der Gärten. Mein Unglück brachte eine belohnende Note in diesen Klang. Ich sah die verlorne Omar-Bei-el-Husseini wieder. Sie hatte diesen Abend mit mir verbracht, hatte sich über die Wasser geneigt und ich konnte nicht wissen, ob diese Rollen ihr verheiltes Bild zurückgebracht hätte oder der Klang ihrer unerschütterten Augen und den Mund der einen Barockband glück. Ich hatte recht gehabt, nicht zu

dahin zu führen! Es spannte meine Nerven über meine Erwartung. War nicht der Schmerz die einzige Form, unter der ich die qualende Wärme der Liebe genießen durfte?

Yusuf Abdul hatte mich dem ersten Gärtner als einen erfahrenen Liebhaber der Gartenkunst vorgestellt. Ich fand geschmeichelnde Worte des Lobes und gewann damit diesen Mann, den ich jetzt zu meinen Fragen ausnutzte. Ohne Zweifel hatten die Damen des Harems die Kühe dieser Alleen aufgesucht. Mirkeiba lächelnd fragte er: „Die Damen? Hier gibt es nur eine Dame.“

„Ist Omar-Bei-el-Husseini nicht reich genug, um sich den Luxus mehrerer Frauen zu gönnen?“

„Unser Herr will nur eine. Es ist eine Christin, die er von weither mitgebracht und befehrt hat.“

„Weißt du ihren Namen?“

„Sicher: sie heißt Schönheit.“

„Schönheit? Ich möchte weitere Fragen. Wer hat sie gesehen?“

„Kein Mann außer ihrem Gatten. Doch die Frauen haben eine Zunge, um zu sprechen und zu erzählen. Als bei ihrer Ankunft vor der Tür des Harems-Bei-el-Husseini vom Pferde gestiegen ist, als sie der würdigen Abta anvertraut wurde, war sie noch nicht verheiratet. Sie muß sehr schön gewesen sein, so daß die Augen, gebendet von ihrer leuchtenden Schönheit, sich selbst vor ihr lentten. Sie muß ... aber ich war ja gar nicht dabei.“

Ich fand einen Moment sprachlos da gleichfalls gebendet von diesem Anblick, den meine Augen nicht zu sehen brauchten. Nur vermochte ich es nicht, die Unterhaltung, die mich qualte, abzubrechen; ich fragte: „Ging sie niemals in diesen Gärten spazieren?“

„Bei Sonnenuntergang mußten alle auf Befehl Omars die Gärten verlassen. Es war keinem gestattet, sie unter irgend einem Vorwand zu betreten. Das war die Stunde, die er gewollt hatte, um mit ihr hier zu sein.“

Und ich sah in einer graulichen deutschen Halluzination das Paar an mir vorüberstreifen. Er küßte sie mit dem Arm, sie lehnte sich an seine Schulter und deutete sich ein wenig, um sich ihm besser anzupassen; denn sie mußte sich keine Gedanken machen. Das Gesicht war unerschüttert, das sonnige Gesicht, das man nicht lange ansehen konnte, ohne die Lider zu senken. Ich suchte im Gespräch das genaue Bild zu verzeichnen. (Fortsetzung folgt.)

Sachverständige und Interessenten.

Beispiele aus der politischen Praxis.

Im Kampf der politischen Meinungen pflegt der um wissenschaftliche Gründlichkeit besorgte deutsche Bürger sich in erster Linie durch das Urteil der Sachverständigen und in zweiter Linie durch das Urteil der Interessenten zu lassen. Infolgedessen ist den Gutachten oder Denkschriften wissenschaftlicher oder wirtschaftlicher „überparteilicher“ Körperschaften eine starke Wirkung stets sicher. Wie vorsichtig man jedoch einer Stellungnahme solcher Organisationen gegenüberstehen muß und wie besonnen das Mißtrauen der Sozialdemokratie gegen sie ist, beweisen besonders bezeichnende Beispiele dafür herausgegriffen werden, wie stark einseitige politische und wirtschaftspolitische Tendenzen die Urteile sogenannter Sachverständiger beeinflussen, so daß sie vielfach lediglich als Verhüllungen von Interessententendenzen angesehen und bewertet werden können. Bekanntlich ist in den letzten Wochen die Deffinitivität in Schlesien wiederholt mit der Frage der Einsetzung eines Oberlandesgerichts in Beuthen beschäftigt worden, gegen die von bestimmten Breslauer Kreisen lebhafter Widerspruch erhoben wird. Die Sozialdemokratische Partei steht im Augenblick keine Veranlassung, ihre Stellungnahme in dieser Frage endgültig festzulegen, und kann sich mit dem warnenden Hinweis darauf begnügen, daß die betonte Hervorhebung des „Grundgesetzes der Einheit ganz Schlesiens“ in Verbindung damit den Interessen der erwähnten Breslauer Kreise schnurstracks gegenübersteht und bei den maßgebenden preussischen Parteien keinen Widerhall finden wird. Unter den Gegnern des Plans haben sich vor allem die Industrie- und Handelskammer in Breslau und die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Breslauer Universität als wirtschaftliche und juristische Sachverständige gemeldet und auf die Gefährdung der Rechtseinheit und der Rechtspflege durch die Leitung des Breslauer Oberlandesgerichtsbezirks hingewiesen, die Existenzfähigkeit eines Oberlandesgerichts für Oberschlesien verneint, seine Errichtung in Beuthen aus örtlichen Gründen bekämpft, die Unkosten zur Errichtung hervorgehoben und Zerstückelungstendenzen grundsätzlich abgelehnt. Fast gleichzeitig meldet sich die Industrie- und Handelskammer in Elbing unter prominenter Führung zu Worte, um zu dem von dem preussischen Finanzminister erwogenen Plan der Auflösung des Oberlandesgerichts in Marienwerder, der natürlich in einem bedeutsamen Zusammenhang mit dem Breslauer Problem steht, Stellung zu nehmen. Man muß wissen, daß dieses Oberlandesgericht etwa 600 000 Gerichtseingekessene umfaßt, also nicht einmal halb so groß ist, wie es das oberste schlesische sein würde; daß es in der unmittelbaren Nähe der Grenze gelegen ist, daß seine Aufteilung zwischen Königsberg und, soweit die Grenzmark in Frage kommt, Berlin leicht durchführbar wäre, und daß schließlich dadurch wesentliche Kosten erspart würden. Die Entschließung der Elbinger Industrie- und Handelskammer aber lautet:

„Die 13. Hauptversammlung der Kammer kann es sich nicht versagen, ihrer (1) Entrüstung darüber Ausdruck zu geben, daß der Plan der Auflösung des Oberlandesgerichts Marienwerder noch immer erwogen wird, obwohl alle Wirtschaftskreise des betreffenden Bezirks einstimmig die dringende Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Oberlandesgerichts bekundet haben. Die Ungeachtetung dieser Stimmen ist um so unverständlicher, als Behörden und Parlamente wiederholt dem wirtschaftlich und politisch gefährdeten Grenzland rechts und links des polnischen Korridors besondere Zuwendungen zur Erfüllung seiner Aufgaben im Interesse des Reichs in Aussicht gestellt haben, die Auflösung des eigenen Oberlandesgerichts die bedrohliche Lage des Grenzlandes aber weiter verschärfen muß.“

Die Industrie- und Handelskammer für Elbing verlangt also von der preussischen Regierung für Marienwerder genau die entgegengesetzte Richtung der Politik, wie sie die Breslauer Kammer gegenüber Oberschlesien fordert. Dort für kleine Oberlandesgerichte, für besondere Zuwendungen und Unkosten für das Grenzland unter Berufung auf das Interesse der Wirtschaftskreise an einer solchen Regelung, die nahe Grenze als Grund für das besondere Obergericht! Hier gegen kleine Oberlandesgerichte, für Kostenersparnis von Sonderbehörden, Hinweis auf Gefährdung der Behörde im Grenzgebiet, und alles dies im Interesse der gleichen Wirtschaftskreise! Das Ergebnis eines solchen Vergleichs der Stellungnahme muß dazu führen, in jedem Fall politische Momente und nicht die aufgeführten sachlichen Gesichtspunkte als grundlegend für die Entscheidung der Kammer anzunehmen. Was aber die Haltung der Wissenschaft betrifft, so hat man auf einen Schritt der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Königsberger Universität gegen das Oberlandesgericht Marienwerder mit seinen nur zwei Senaten und der Unmöglichkeit der Spezialisierung in der Art, wie ihn die Breslauer Fakultät gegen das Beuthener Projekt unternehmen hat, bisher vergeblich gewartet. Sind unsere Professoren nur dann Bekenner, wenn sich ihr Erkenntnis mit den Interessen der Führer der kapitalistischen Wirtschaft deckt?

Nicht weniger bezeichnend ist das Verhalten des Breslauer Oberbergamts zu den Eingemeindungsfragen in Oberschlesien, die jetzt den Preussischen Landtag beschäftigen. Bekanntlich ist zwischen den beiden Städten Hindenburg und Gleiwitz die Gemeinde Sosniga umstritten, in der die Verwaltung der dort befindlichen Oehringen-Grube eine sehr aktive Politik entfaltet hat. Diese richtete sich im Anfang vor allem gegen die Eingemeindung in die Stadt Hindenburg. In diesem Stadium erklärte die Bergbehörde in ihrem „sachverständigen“ Gutachten, ein städtebauliches Zusammenwachsen zwischen Hindenburg und Sosniga wegen der Einwirkung des Abbaus unter Tage auf das Gelände für unmöglich. Ein Gegengutachten eines bekannten Geologen und Kenners Oberschlesiens, des Geheimen Rats **W. H. A. E. L.**, wurde mit allen Kräften vom Oberbergamt bekämpft; das steigerte sich bis zu dem Versuch, dem Verfasser persönliche Schwierigkeiten zu machen. Im Laufe der weiteren Verhandlungen kam dann zwischen den beteiligten Kommunen und Kommunalverbänden und der Oehringen-Verwaltung eine Vereinbarung über die Eingemeindung von Sosniga in den Landkreis Beuthen zustande, wodurch für das Unternehmen die Stellungnahme des Oberbergamts ihre Bedeutung verlor, ja sogar unbequem wurde. In diesem Stadium wurde das behördliche Gutachten dahin abgeändert, daß plötzlich die Bebauungsfähigkeit zwischen Sosniga und Hindenburg betastet wurde. Schließlich wandelte sich die Haltung der Oehringen-Verwaltung zum dritten Male, sie erklärte nun, auf Grund von neuerlichen Vereinbarungen die Eingemeindung nach Sosniga nach Gleiwitz zu betreiben. Da wurde zum Schluß das Gutachten des Oberbergamts, das dem Landtagsausschuß bei der Bereinigung Oberschlesiens noch einmal mit der eben dargelegten Tendenz mündlich erstelt wurde, abermals in aller Eile umgearbeitet, es deutete jetzt

entsprechend diesem dritten Stadium günstigeren Ausichten städtebaulichen Zusammenwachsens mit Gleiwitz, als mit Hindenburg, an. Die Abhängigkeit gutachtlicher Urteile einer staatlichen Behörde von privatkapitalistischen Wünschen ist in diesem Falle einwandfrei deutlich geworden und bildet eines der unerfreulichsten Kapitel der Eingemeindungsberatungen in Oberschlesien. Solche Vorkommnisse bestätigen den Vorrang der Politik vor der Sachkunde, zeigen die Unterordnung des „sachlichen“ Gedankengangs unter den politischen Willen und die Begrenztheit des Werts sachverständiger Urteile und die Verhinderung einer Täuschung über die Möglichkeit rein sachlich begründeter Ueberparteilichkeit. Es ist gut, sich die Geltung der Erkenntnisse des Marxismus an solchen Beispielen der politischen Praxis ab und zu zu vergegenwärtigen.

Der Wohnungsausschuß des Preussischen Landtags

beschäftigte sich am Mittwoch mit dem Wohnungsbauprogramm für 1927. Der Berichterstatter, **Abg. Lüdemann** (Soz.), bedauerte, daß in diesem Jahr mit dem Wohnungsneubau so spät begonnen wurde. Nunmehr sei bis zum 1. April 1928 die Hauszinssteuer bewilligt, es könne also bereits im Frühjahr mit dem Bau angefangen werden. Die Sozialdemokratische Fraktion verlange die Errichtung von mindestens 200 000 Wohnungen.

Der Wohlfahrtsminister erklärte, daß für 200 000 Wohnungen etwa eine Milliarde Mark an zweiten Hypotheken erforderlich sei. Der Markt für erste Hypotheken sei so, daß die Nachfrage befriedigt werden könne. Er habe in seinem Aufruf zur Finanzierung des Wohnungsneubaus 30 Prozent Hauszinssteuer vorgeschlagen, damit aber nicht gesagt, daß diese 30 Prozent vom 1. April ab erhoben werden sollten. Am 1. Januar müßten die Mieten mindestens um 8 Prozent erhöht werden. Er schlage vor, am 1. April eine Erhöhung um 10 Prozent einzutreten zu lassen und die Einnahmen dieser Erhöhung aus den ersten neun Monaten für Neubaugewerke zu verwenden. Das werde etwa 150 Millionen Mark mehr ergeben. Daneben hätte er auch die Ausbringung einer großen Wohnungsbauanleihe für notwendig. Der Finanzminister bezweifelte die Möglichkeit einer Anleihe. Man werde sich vielleicht auf 150 000 Wohnungen beschränken müssen. Wenn man 30 000 Wohnungen ohne Hauszinssteuer baue, dann würden für die noch verbleibenden 120 000 bis zu 600 Millionen für Hauszinssteuerhypotheken erforderlich sein. Verpläne man die bereits bestehenden staatlichen Hauszinssteuer-Hypotheken — bei entsprechender Bürgschaft könnten die Hypothekenbanken, mit denen man bereits verhandelt habe, durch Obligationen das Geld aufbringen — dann müsse eine Garantie für die Verzinsung und Tilgung da sein. Die Hauszinssteuer müsse also vorzeitig werden. Auf die Hauszinssteuermittel für den allgemeinen Finanzbedarf könnten weder Staat noch Gemeinden verzichten. Die Verzinsung der Hauszinssteuer müsse durch Reichsgesetz erfolgen; die Reichsregierung lieh sich hierüber im Klaren.

Abg. Haese, Wiesbaden (Soz.), erklärte, ohne Hauszinssteuer könne nicht gebaut werden; der Vorschlag des Wohlfahrtsministers jedoch sei für die Sozialdemokratische Fraktion nicht annehmbar. Uebrigens müsse auch das Reich für den Wohnungsbau sorgen. — Staatssekretär **Scheidt** kündigte an, daß in der nächsten Woche eine Besprechung mit den Reichsressorts über die Beschaffung einer großen Anleihe auf dem inneren Markt stattfinden werde. Bei 130 000 Wohnungen brauche man 650 Millionen Mark. Da man in diesem Jahre nur 400 Millionen aus Hauszinssteuermitteln gehabt habe, seien 250 Millionen mehr notwendig. Um sie zu bekommen, müßten also die Mieten erhöht und Anleihen aufgenommen werden. — **W. H. A. E. L.** auf dem Anleiheweg seien die 250 Millionen nicht zu beschaffen; 150 davon müßten durch Steuern aufgebracht werden. Zum Schluß forderte **Scheidt** eine Steigerung der Mieten in den alten Wohnungen, um dort überflüssige Wohnräume frei zu machen. — Die Aussprache wird am Donnerstag fortgeführt.

Neuregelung der Fahrpreisermäßigung für Jugendpflege

Die neuen Bestimmungen über die Gewährung von Fahrpreisermäßigung für Fabriken im Interesse der Jugendpflege treten am 1. Januar 1927 in Kraft. Nach diesen Bestimmungen wird die Ermäßigung nur den Jugendvereinen gewährt, die in die behördliche Liste der Jugendpflegevereine eingetragen sind. Diese Eintragung muß jeder Jugendverein bis zum 30. November bei der zuständigen Regierungsstelle, in Preußen beim Regierungspräsidenten, beantragen. In der Regel werden die Orts- oder Kreisvereine für Jugendpflege die Anträge weiterleiten. In den Anträgen ist der Name der Vereinigung, ihr Sitz, ihr Zweck, die Zahl ihrer Mitglieder unter 20 Jahren sowie Name und Wohnung des Vorsitzenden oder der Geschäftsstelle des Vereins anzugeben. Die behördliche Anerkennung der Jugendgruppen der Sozialistischen Arbeiterjugend, der freien Gewerkschaften und der Arbeiterportverbände muß erfolgen, da die Zentralen dieser Verbände dem Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände bzw. der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege angeschlossen sind. Dem Antrag der Ortsgruppen ist eine Bescheinigung der Bezirksleitungen über die Zugehörigkeit des Verbandes zu den oben genannten Spitzenorganisationen beizufügen. Ueber die Anerkennung durch die Regierung wird eine Bescheinigung ausgestellt, die bei der Beantragung der Ermäßigung am Fahrkartenschalter vorzuzeigen ist. Größere Vereine können mehrere Ausweise erhalten, wenn sie

Aus aller Welt.

Drei schwere Bannfälle in Berlin.
Im Hof des Hauses Bülowstraße 90, im Westen Berlins, stürzte am Mittwoch mittags um 1 Uhr ein fünf Stock hohes Gerüst in sich zusammen. Vier Arbeiter, die mit in die Tiefe gerissen wurden, trugen schwere Verletzungen davon. Der eine von ihnen mußte mit einer schweren Schädelverletzung ins Krankenhaus überführt werden. — Zur gleichen Zeit stürzte ein Kranenhaus überführt werden. — Zur gleichen Zeit stürzte ein Kranenhaus überführt werden. — Zur gleichen Zeit stürzte ein Kranenhaus überführt werden.

Wilde Sähe.
Der Oberwachmeister **Heinde** hatte in einer Junifrucht seine 17jährige Tochter mit ihrem 21jährigen Freunde im Hamburger Stadtpark überführt. Als der Vater die Tochter mit einem Gummistückel küßte und der junge Mann dem Mädchen zu Hilfe eilen wollte, wurde er von dem Vater durch mehrere Revolverkugeln getötet. Das Hamburger Schwurgericht verurteilte jetzt Heinde wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu einem Jahre Gefängnis.

es in dem Entzage vermerken. Alle leitenden Aufsichtspersonen müssen einen behördlichen Lichtbildausweis besitzen, der ebenfalls von dem Regierungspräsidenten ausgestellt wird. Die Ausfertigung muß gleichfalls bis zum 30. November beim Regierungspräsidenten beantragt werden. Dabei ist neben dem Vor- und Zunamen und der Adresse des Führers der Name und die Anschrift des Vereins anzugeben. sowie ein Lichtbild in Höhegröße beizufügen. Als Aufsichtspersonen können Funktionäre der Gruppen im Alter von mehr als 18 Jahren namhaft gemacht werden.
Die Ausweisarte des Vereins gilt für ein Jahr, für das Jahr 1927 wird eine blaue Karte ausgegeben. Der Lichtbildausweis gilt unbeschränkte Zeit. Ab 1. Januar 1927 ist die Fahrpreisermäßigung nur dann zu erlangen, wenn bei der Antragstellung die blaue Ausweisarte und die Lichtbildausweise der die Fahrt leitenden Funktionäre vorgelegt werden.

Aus dem Reiche.

Gegen das geplante Schund- und Schmuggelgesetz erläßt nun auch der Dichter **Wilhelm von Scholz**, der kürzlich zum Preussischen Akademie der Künste gewählt worden ist, eine geharnischte Erklärung. Der Dichter wendet sich gegen die Ueberleitung, mit der der vorliegende Entwurf verabschiedet werden soll, und führt unter anderem aus: „... ein Gesetz, das mit seinen Chirurgenmesser in die Nähe des Herzens und des Gehirns der Kultur und des Geisteslebens — das ist das Schicksal immer! — zu schneiden unternimmt, muß in sich durch eine Maßnahme, einbeutige jede Willkür ausschließende Fassung vor sich haben, die in jedem Paragraphen fast dem Mißbrauch Sand und Blümmel enthält. Ja, ich habe den Verdacht, daß bei manchen Bewusstseins des Gesetzes gerade diese Möglichkeit, das Gesetz zu mißbrauchen, für Obskurenwünsche, gegen die Geistesfreiheit zu mißbrauchen, das ist, was ihre Begeisterung für den Entwurf geweckt hat.“

Gegen die **Fredericus-Marke**. Das Berliner Bezirksamt Nichtenberg hat für alle seine Dienststellen angeordnet, an Stelle der **Fredericus-Marke** zwei **Schiller-Marken** zu verwenden. Der Reichstag wird sich demnächst mit einer Vorlage zu beschäftigen haben, die eine Verlängerung der Sperrgesetze vorseht. Voraussetzliche wird eine Verlängerung der Sperrgesetze für Rechtsstreitigkeiten mit den ehemals regierenden Fürstentümern um 6 Monate vorgeschlagen werden, damit die Frage der Fürstentümer inzwischen auch in den kleineren Ländern geregelt werden kann.

Briefe des Reichsausschusses. Im Rechtsausschuß des Preussischen Landtags kamen am Mittwoch mehrere Briefe zur Verlesung, die im Frühjahr anlässlich einer Hausdurchsicht bei Justizrat **Clah** gefunden wurden. In einem dieser Briefe wird erklärt, daß die völkischen Ziele „eventuell“ auch auf legalen Wege über den Art. 48 der Reichsverfassung herbeigeführt werden könnten. In den Briefen von **Clah** wird mehrfach betont, daß er auch auf den Reichspräsidenten von Hindenburg einwirken lassen wolle. Tatsächlich hat **Clah** persönlich einen Brief an den Sohn und Adjutanten des Reichspräsidenten, Major von Hindenburg, geschrieben, um den Reichspräsidenten in die Bestrebungen der rechtsradikalen Verbände hineinzuführen.

Christenverfolgung in der Kirche. In Solingen, wo der sozialistische **Partei** Hartmann eine nur aus Arbeitern bestehende, 6000 Seelen zählende Gemeinde schon seit 3 1/2 Jahren allein leitet, hat die dortige Kreisynode einen Beschluß gefaßt, dem Konfessionsrat zu empfehlen, den **Partei**, insbesondere auf Grund von literarischen Neuerungen zu politischen Problemen (gegen nationalistische Deke und monarchistische Rechte) von seinem Amte zu entlassen. Auf der Kreisynode wurde weder dem **Partei** noch einem Vertreter seiner Gemeinde gestattet, das Wort zur Verteidigung zu ergreifen. Christenverfolgung der Neuzeit, so nennt der „Vorwärts“ das systematische Vorgehen der evangelischen Kirche gegen sozialistische oder pazifistische Pastoren.

Als Dirigent der Presseabteilung der Reichsregierung an Stelle des neuen Reichspressescheffs **Jechlin** ist der vortragende Legationsrat im Auswärtigen Amt von **Baligand** in Aussicht genommen.

Aus der inneren Verwaltung. Beauftragt wurde: Regierungsrat **Neumann**, zugewieft der Preussischen Bau- und Finanzdirektion in Berlin, kommissarisch mit der Verwaltung des Landratsamtes in **Preßlau** unter Entbindung von der Beschäftigung im Handelsministerium.

Kleine Auslandsnachrichten.

Eine Enthüllung von angeblichem englischem diplomatischem Material hat einen Teil der deutschen Reichspressen, darunter die „Schlesische Zeitung“, zu großen Ausfällen veranlaßt, die die Wichtigkeit deutschnationaler Anschauungen beweisen sollten. Jetzt muß der Londoner Verlag des Buches zugeben, daß der Verfasser das ganze Material von **A. J.** gesammelt hat.
Die Umwidmung der politischen Rechte. Die von der gesamten **Partei** Presse wiedererregte Sensationsmeldung über den Austritt **Dmowski's** aus der von ihm selbst mitbegründeten Nationaldemokratischen Partei wird heute bereits demontiert. Aus dem Dementi geht allerdings nur hervor, daß **Dmowski** aus der Partei nicht ausgeschieden ist, daß aber große Unstimmigkeiten herrschen.
Die finnische Minderheitsregierung Kallio ist am Mittwoch zurückgetreten, nachdem sie in einer Parlamentsdebatte über Unregelmäßigkeiten bei Militärlieferung in der Minderheit geblieben war. Das zurückgetretene Kabinett war zuletzt nur noch eine Regierung der Bauernpartei. Voraussetzliche wird ein Beamtenkabinett die Regierungsgeschäfte bis zu den im Frühjahr stattfindenden Neuwahlen führen.

Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen. Möge es bald frieren, damit es meinen Berufskollegen nicht so geht wie mir.“

Der Hubschrauber als Landflug für Kleinflugzeuge.
In den britischen Luftfahrtminister wurde im englischen Unterhaus die Anfrage gerichtet, wie er sich zu dem Plan stelle, im Hubschrauber einen kleinen Flugplatz anzulegen, um kleinen Kleinflugzeugen, die der Beförderung von Geschäftsleuten und eiligen Reisenden dienen, Gelegenheit zu geben, im Inneren Londons zu landen und zu starten.

Bergsteiger an der Riviera.
Infolge eines Unwetters ereignete sich bei **Roquilliere**, einem Städtchen unweit von **Nizza**, ein gewaltiger Bergsturz, durch den 20 Häuser zerstört wurden. Zahlreiche Menschen sollen den Tod gefunden haben, obwohl man bereits seit vier undwanzig Stunden Vorkehrungsmaßnahmen getroffen hatte, die sich aber als zu schwach erwiesen. Aus aus den übrigen Teilen Südfrenkreichs kommen zahlreiche Meldungen von großen Schäden und Verwüstungen, die das Unwetter angerichtet hat.

Was die amerikanischen Universitäten angeht.
Der Präsident der Yale-Universität in **Newport** wendet sich in einem Aufruf an die 30 000 ehemaligen Schüler dieser Hochschule zur Sammlung einer Stiftung von 20 Millionen Dollar. Das Geld soll nicht für Stipendien, sondern nur für Stipendien und Forschungsarbeiten verwendet werden. Die Gesellschafter der amerikanischen Hochschulen sind nämlich nur 50 Prozent über den Bartragsstand, während die übrigen 50 Prozent aus Stipendien bestehen. Einem ähnlich großen Geldbedarf haben auch die anderen amerikanischen Universitäten. So hat **Harvard** in letzter Zeit 25 Millionen Dollar gesammelt, während die **Yale-Universität** vorläufig 10 Millionen Dollar gesammelt hat. Die **Johns Hopkins-Universität** fordert für ihre Bedürfnisse 50 Millionen Dollar und Pennsylvania 15 Millionen.

Zur Kenntnisnahme!

Wir eröffnen heute **Donnerstag** unsere dritte Verkaufsstelle

Höfchenstraße Nr. 16 (an der Gartenstraße)

und halten uns für Ihre Einkäufe in

Butter, Käse, Marmeladen und allen einschlägigen Artikeln

in allerbesten Qualität zu billigsten Preisen bestens empfohlen. — Mit vorzüglicher Hochachtung

Vereinigte Kommerzielle Meiereien, Abteilung Breslau.

Stadttheater
Donnerstag, 8 Uhr:
"Tosca"
Freitag, 8 Uhr:
"Wonnemonds-Barletta"
Série C 7
"Turandot"
Sonntag, 8 Uhr:
"Der Vogelhändler"

Lieblich - Theater
Tel.: Stephan 34 846
Täglich 8 Uhr
Der Sensations-Erfolg:


Schauspielhaus.
Operettenbühne.
Tel. Stephan 36300.
Täglich 8 Uhr:
Der zweite
große Operettenerfolg
dieser Spielzeit!
"Die Prinzessin"
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
In neuer Vorbereitung!
"Die Schmetterlinge"

"Du Ponts"
und das lustige
Variété-Programm.
Billige Eintrittspreise
von 50 Pf. an
Jeden Sonntag
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Familien- und
Kinder-Vorstellung.
Das volle Programm zu
ermäßigten Preisen.
Vorverk. ununterbroch.
an d. Theaterkasse u.
Verkaufsbüro Barasch.
14478

Lobe-Theater
Tel. Ring 8774
Donnerstag, Freitag,
abends 8 Uhr:
Zum letzten Male!
Phantasmagorie
der Liebe.
Thalia-Theater
Tel. Ring 6700
Donnerstag, Freitag,
abends 8 Uhr:
Zum letzten Male!
Feldherrnhügel.

Welt unter Preis
herrliche
Damenmäntel
von 10.— 50.— an
auch mit Pelzbesatz
Pelz-Befäße
nicht Imitation
für Mäntel, Kostüme etc.
Große Auswahl 2. u. 3. Kl.
Reise von 2 Kl. an
Zur Ansicht sofort Zuführen
Kavalle, J. z. Eig.
Edle
Schweidnitz, Str.
Urban

Die **Eröffnung** der
Licht-Bild-Bühne „Ost“
Tauentzienstraße 177
bildet eine Sensation!
In- und ausländische
Filmstars
werden ihre
Gastspiele
in den besten und neuesten
Schlagern
absolvieren und von einer neuen
Künstler-Kapelle begleitet.
Besuchen Sie
das neue **Eröffnungs-Inserat!**

Proletarier! Beseitigt die Hindernisse des
Sprachschranken! Lärnt die
Weltssprache **Esperanto**,
die von Arbeitern aller Nationen
verstanden und verwendet wird.

**Strumpf-, Woll-
und Kurzwaren**
bekannt
gut und billig
Anna Mei Weinstr.
Nr. 74



Weshalb nur
GEG-Famos
zum Waschen?

Weil es der geplagten Hausfrau **unbezahlbare
Ersparnisse** verschafft!

Das selbsttätige Waschmittel „Famos“ ein Erzeugnis,
der 2 Seifenfabriken der Großeinkaufsgesellschaft
Deutscher Konsumvereine in Riesa-Gröba und
Düsseldorf, ist aus nur erstklassigen, der Wäsche
unschädlichen Materialien hergestellt und wird
von keinem Konkurrenz-Fabrikat übertriften.

Bestimmungsgemäß erhalten
Sie „Famos“ wie alle an-
deren **GEG-Artikel** natürlich
nur im

Konsumverein „Vorwärts“

Der Vorwärts ist eine parteipolitisch und religiös
neutrale Wirtschafts-Organisation.
Mitglied kann daher jeder werden!

Cafe Goldene Krone
RING-ECKE OHLAUERSTR.
Großes Familienkonzert Cafe Breslaus.
KONZERTBEGINN 4 1/2 UHR - 12 BILLARDS



„Im Paradies der Kinder“
Ausstellungsgebäude Schellnig
Letzte Woche, Schluß 28. November.
Donnerstag, nachmittags 5,15 Uhr:
Märchen Erzählungen — Schallplattenkonzert
Freitag, nachmittags 5,15 Uhr:
Breslauer Handpuppenspiele
Geöffnet von 10—6 Uhr
Erwachsene 60 Pf. Kinder 30 Pf.
Vorverkauf: Barasch, Verkehrsamt.



Alexander Wojtko
Destillation — Likörfabrik
Hauptgeschäft: Klosterstraße 85/87
Filiale: Sonnenstraße 41.
Empfehle meine Qualitätsware zu enorm billigen Preisen:

Alter Bresl. Branntwein	35% p. Ltr.	2.10
Alter Breslauer Crème	35% p. Ltr.	2.60
Weinbrand - Verschnitt	38% p. Ltr.	2.80
Deutscher Weinbrand	40% p. Ltr.	4.00
Jamaika-Rum-Verschn.	38% p. Ltr.	3.00
Primä Sprit	40% p. Ltr.	4.00
	96% p. Ltr.	4.80

Weine vom Faß:
Malaga Gold per Liter 1.60
Insel Samsos per Liter 1.60
Heidelbeerwein per Liter 0.70
Gebirgs-Himbeersaft 1 Ltr. ab 2 1/2 Pfd. 1.30
ohne Glas. 14514

Empfehle besonders meine
Edelliköre 35% und 40%
in hervorragenden Qualitäten.

Dampfdestillaten
Willi Reichmann
BRESLAU, Menzelstr. 48.
Nur das Allerbeste ist gut genug
für meine Kundschaft!

Direkt aus meiner Fabrik:
Breslauer Branntwein per Liter Mk. 2.10
Weinbrand-Verschnitt per Liter Mk. 2.80
Jamaika-Rum-Verschnitt 3.00, 3.50
Liköre per Liter Mk. 3.00, 3.50
Apfelweine per Liter Mk. 0.70
Griechischer Süßwein per Liter Mk. 1.30

Direkt aus der Brennerei J. Jacobi, Stuttgart:
Jacobi Weizenbrand per Liter Mk. 5.00
Jacobi echt per Flasche Mk. 4.25
Jacobi 1880 per Flasche Mk. 5.75

Beachten Sie die
enorm profitorierten Flaschen-Angebote
in den Schaufenstern unserer
Geschäftsstellen:
Friedr. Füllner-Str. 96 (Breslauer Haus)
Friedrichstraße 15 (Zur Mauer)
Sadowitzstraße 22
Sadowitzstraße 31

Felix Kayser
BRESLAU
am Ring liefert am Rathaus

Odeon-
Grammophon
Electrola
Polyphon
Instrumente u. Platten

Billigere Fabrikate kosten
22.—, 28.—, 39.—, 55.—, 65.—
Platten 0.50, 0.95, 2.00, 3.50 usw.

Handlung Volkswacht
Breslau 3 Neue Graupenstraße 3

Druckerei Volkswacht Ausführung aller Druckarbeiten
Breslau 2 Flurstraße 4/6

Teppich- u. Gardinenhaus
J. Unverricht
jetzt Ring 48, 1. Etg.
Haus Michaelis, Naschmarktseite

Billige Angebote
Deutsche Teppiche
Gardinen, Stores, Möbelstoffe,
Fisch- und Diwanddecken, Reisedecken,
Läufer, Bettvorleger, Brücken,
Zurücknahme Teppiche, Gardinen,
besonders billig.
14511

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 25. November

Der Weg zur preiswerten Wohnung.

Zur Wohnungsnot in Breslau gesellt sich die Teuerung der Siedlungswohnungen, die es der ärmeren Bevölkerung unmöglich macht, solche Wohnungen zu beziehen.

Die Stadtverordneten-Versammlung beschließt für aus Mitteln der Hauszinssteuer zu erstellende Kleinwohnungsbauten nachstehende Grundzüge. Sie erwartet vom Magistrat deren nachfolgende Durchführung.

- 1. Für den gemeinnützigen Wohnungsbau werden zur Errechnung der Hauszinssteuer-Hypotheken und zur Festsetzung der Mieten für Wohnungen bis zu 70 Quadratmeter Größe aus Mitteln der Hauszinssteuer pro Kubikmeter umgebauten Raum 22 Mark zugrunde gelegt.

Die gleichen Grundzüge gelten für Schwerkriegsbeschädigte und tuberkulose Kranke. Wo die Mieten auf Grund der nachgewiesenen Vorkosten einen höheren Betrag als 6 Mark pro Kubikmeter umgebauten Raum ausmachen, muß der übersteigende Betrag aus den Rückflüssen und Zinsen der Hauszinssteuerhypotheken gedeckt werden.

Ein altes Patrizierhaus auf der Goldenen Beherseite des Ringes,

das jedem alteingeborenen Breslauer geläufige „Immerwährende Haus“ (Nr. 19), dicht am Durchgang zum Dorotheengäßchen, wird in diesen Tagen einer Innenrenovation unterzogen.

Die ganze Goldene Beherseite hat übrigens eine große kulturhistorische Bedeutung. Errichtet noch hier schon in der ersten Jugend unserer Stadt die ältesten patrizischen Kaufherren ihre vor der Hand noch recht einfachen, einstöckigen Holzhäuser, deren tiefe Höfe bis an die lange Zeit namenlos gebliebene Gasse reichten.

Der Blick auf ihre Häuserfront bietet, wenn man von den modernen Neubauten abieht, noch heute eine Prachtzau von schönen alten Häusern aus dem Ende des 16. und dem 17. Jahr-

hundert, so daß manchem Liebhaber solcher alten Häuser fast das Herz weh tun könnte, wenn eines nach dem andern an die Reihe kommt, abgebrochen zu werden.

Es würde zu weit führen, auf die Geschichte jedes Hauses der Beherseite hier im einzelnen näher einzugehen.

Das behäbige dreischaubau, nur mäßig hohe Haus war vor Zeiten das städtische Brauhaus, wo das Bier für den Schweidnitzer Keller gebraut wurde.

Dieses Haus war Eigentum des 1714 verstorbenen Reichträmers und Ratsherrn Gottfried Linde, welche Firma sich bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts darin behauptete.



Der Müller denkt: ein eigener Herd ist schon ein tollerliches wert! Er hebt den Treffer — er verdammt! Nun stellt er auf das Wohnungsamt!

Soße zur Arbeiter-Wohlfahrtslotterie dem Erlöse von 450 M. sind in allen durch Plakate gekennzeichneten Läden, Häusern der Arbeiterwohlfahrt und durch alle Volksbuchhandlungen zu haben.

Gewerkschaftshaus-Vorführungen.

Der Film „Das Werden des Menschen“ (von der Empfängnis bis zur Geburt) war am Vortage so stark besucht, daß beide Vorstellungen wegen Überfüllung geschlossen werden mußten.

Weiter sind folgende Filme in den Spielplan mit aufgenommen: „Kreuzweg des Weibes“, „Die Unheimlichen“, „Die Wolgajschiffer“, „Die Bärenhochzeit“, „Der schwarze Sonntag“, „Die Vorbestrafen“, „Die Heimkehr“, „Die Glenden der Straße“, „Der Mechaniker Uchastoff“, „Variété“, „Der Wilderer“ usw.

Das neue Polizeipräsidium unter Dach.

Das ungewöhnlich gute Herbstwetter hat die Arbeiten am Neubau des Polizeipräsidiums so günstig beeinflusst und gefördert, daß der Rohbau nunmehr so gut wie fertiggestellt ist und die Dachziegel aufgesetzt werden können.

Während des Hochbetriebes im Sommer waren etwa 300 bis 400 Arbeiter beschäftigt, jetzt sind es noch kaum die Hälfte. Einzelne Fenster sind mit Brettern provisorisch verhängt worden, um die Innenräume gegen Wetterbeschlag zu schützen.

Arbeitslose Frauen und Mädchen

Heut Nachmittag 2 Uhr im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses

Versammlung

Alles muß erscheinen. Arbeitslosenkarte legitimiert.

Die Finanzpolitik der Krankenkassen im Jahre 1925.

Trotzdem noch keine amtlichen Zahlen über die Kosten der deutschen Krankenversicherung im Jahre 1925 vorliegen, haben es sich bestimmte Kreise nicht nehmen lassen, heute schon darauf hinzuwirken, daß die Finanzabrechnung der deutschen Krankenkassen im Jahre 1925 keine Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse der Wirtschaft genommen hat.

Fahrpreismäßigung zu Gunsten der Jugendpflege.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Die bisher von der Eisenbahnverwaltung ausgefertigten Bescheidigungen über die behördliche Anerkennung der Jugendpflegevereine zur Erlangung der tarifmäßigen Fahrpreismäßigung verlieren mit Ablauf des Kalenderjahres 1926 ihre Gültigkeit.

Zur Rattenvertilgung.

Ratten aus Gassen und Gassen, heraus! Ratten, heraus jetzt aus Scheune und Haus! Aus: „Der Rattenfänger von Hameln.“

Die alljährlich mehrmals von einer hochwohlwollenden Behörde angeordnete General-Rattenvergiftung scheint nicht den gewünschten Erfolg zu haben, denn die lästigen Naget werden nicht alle und damit die Bürger die Plage nicht los.

Wer unter der Rattenplage zu leiden hat, der verlasse sich nicht allein auf die von oben herab angeordnete generelle Vergiftung, sondern gehe den langwierigen Dutzern unausgeseht zu Leibe, bis auch die letzte Ratte tot ist.

Der Breslauer Einzelhandel zur Konsumfinanzierung.

In einer Mitgliederversammlung des Vereins des Breslauer Einzelhandels am Mittwochabend in der „Neuen Färje“ wurde nach einem Referat des Kaufmanns G. E. T. a. l. w. e. r. die Konsumfinanzierung für Breslau einstimmtig abgelehnt.

Fußball.

Gesellschaftsspiele am Sonntag, den 28. November.

Zeit	Gegner	Platz	Schiedsrichter
10 ⁰⁰	S. S. B. I. Schiller	Sil. Riders II Sch.	Jimpele
10 ¹⁵	S. S. B. II	Sturm III	Gräßlich
10 ³⁰	S. S. B. I	W. i. Leichthof II	Gräßlich
10 ⁴⁵	S. S. B. I	Wader I	Rebelsbart
11 ⁰⁰	S. S. B. I	Canth I	Rudolf Klapper
11 ¹⁵	S. S. B. I Jugend	Stern I Jugend	Hübner
11 ³⁰	S. S. B. I	Königszell I	Witt Nachner
11 ⁴⁵	S. S. B. I	W. i. L. II Schiller	Gräßlich
12 ⁰⁰	S. S. B. III	W. i. L. I Schiller	Gräßlich
12 ¹⁵	S. S. B. III	W. i. L. I Schiller	Gräßlich
12 ³⁰	S. S. B. III	W. i. L. I Schiller	Gräßlich
12 ⁴⁵	S. S. B. III	W. i. L. I Schiller	Gräßlich
13 ⁰⁰	S. S. B. III	W. i. L. I Schiller	Gräßlich
13 ¹⁵	S. S. B. III	W. i. L. I Schiller	Gräßlich
13 ³⁰	S. S. B. III	W. i. L. I Schiller	Gräßlich
13 ⁴⁵	S. S. B. III	W. i. L. I Schiller	Gräßlich
14 ⁰⁰	S. S. B. III	W. i. L. I Schiller	Gräßlich
14 ¹⁵	S. S. B. III	W. i. L. I Schiller	Gräßlich
14 ³⁰	S. S. B. III	W. i. L. I Schiller	Gräßlich
14 ⁴⁵	S. S. B. III	W. i. L. I Schiller	Gräßlich
15 ⁰⁰	S. S. B. III	W. i. L. I Schiller	Gräßlich
15 ¹⁵	S. S. B. III	W. i. L. I Schiller	Gräßlich
15 ³⁰	S. S. B. III	W. i. L. I Schiller	Gräßlich
15 ⁴⁵	S. S. B. III	W. i. L. I Schiller	Gräßlich
16 ⁰⁰	S. S. B. III	W. i. L. I Schiller	Gräßlich
16 ¹⁵	S. S. B. III	W. i. L. I Schiller	Gräßlich
16 ³⁰	S. S. B. III	W. i. L. I Schiller	Gräßlich
16 ⁴⁵	S. S. B. III	W. i. L. I Schiller	Gräßlich

Serienpiele am Sonntag, den 28. November.

Zeit	Gegner	Platz	Schiedsrichter
10 ⁰⁰	Strehlen I Jugend	W. i. B. I Jugend	Strehlen
10 ¹⁵	Union II Jugend	W. i. L. III Jgd.	Deutsch-Lissa
10 ³⁰	Einigkeit II Jugend	W. i. L. II Jugend	Gr. Hochborn
10 ⁴⁵	Süd II Jugend	Union III Jugend	Kretzem

Serienpiele am Sonntag, den 5. Dezember.

Zeit	Gegner	Platz	Schiedsrichter
10 ⁰⁰	Sparta I Jugend	W. i. B. I Jugend	am Schlachthof
10 ¹⁵	Süd I Jugend	Einigkeit I Jugend	Kretzem
10 ³⁰	Union III Jugend	W. i. L. III Jgd.	Deutsch-Lissa

Serienpiele am Sonntag, den 12. Dezember.

Zeit	Gegner	Platz	Schiedsrichter
10 ⁰⁰	Einigkeit I Jugend	Sparta I Jugend	Gr. Hochborn
10 ¹⁵	W. i. L. I Jugend	W. i. B. I Jugend	Kl. Gandau
10 ³⁰	Union II Jugend	Einigkeit II Jugend	Deutsch-Lissa

Serienpiele am Sonntag, den 19. Dezember.

Zeit	Gegner	Platz	Schiedsrichter
10 ⁰⁰	Einigkeit I Jugend	W. i. B. I Jugend	Gr. Hochborn
10 ¹⁵	Sparta I Jugend	W. i. L. I Jugend	am Schlachthof
10 ³⁰	Sparta I Jugend	W. i. B. I Jugend	Gr. Hochborn

Schiedsrichterarbeiten für Mittwoch, den 1. Dezember. Abends 7 Uhr: Kretzem (Sturm), Haale (Sparta) und W. i. L. Abends 7¹⁵ Uhr: Morawitz (Hundsfeld), Klapper (W. i. B.), Pfeiffer (Süd). Abends 8 Uhr: Gräßlich (Wader), Hühner (Gr. Sport), Kunze (Gr. Sport), Rudolf (1024).
Schiedsrichter-Vollversammlung am 6. Dezember, abends 7 Uhr. Schiedsrichterarbeiten mitbringen. Der Schiedsrichterausschuss.

Fußball-Vorhau.

Am 28. November feiert auf dem W. i. L.-Platz in Klein-Gandau eines der interessantesten Spiele des Sonntags. Der Leistung von W. i. L. ist es gelungen, den Bezirksmeister des 1. Bezirks, die erste Elf der Freien Turnerschaft Königszell, zu verpflichten. Die Königszeller gelten als außerordentlich starke Mannschaft. Gelang es doch dem Breslauer Bezirksmeister U. S. B. Süd erst nach Spielverlängerung, die Königszeller mit 2:1 zu schlagen. Man darf gespannt sein, wie sich W. i. L., die in vollständiger neuer Aufstellung antreten, der Spielweise des Gegners anpassen vermögen. Das Spiel beginnt um 2 Uhr vorher jugendfrei. Der Platz ist von der Straßenbahnhaltestelle der Linie 6 in fünf Minuten zu erreichen. Außerdem stehen am "Leiten Heller" Omnibusse zur Verfügung. Die Eintrittspreise sind vollständig. Der Eingang ist durch Gubis-Einstiege.

Sandballberichterstattung für Sonntag, den 28. November.

Das Spiel Hochborn I — W. i. B. I findet um 1.10 Uhr auf dem G. W. D.-Platz in Oswitz statt. Schiedsrichter dieselben. Das Spiel 6. Abt. II — 1897 I findet schon um 10.10 Uhr auf dem G. W. D.-Platz in Oswitz statt. Schiedsrichter: Langert und Bergander, Hochborn.
Das Spiel Gandau — 7. Abt. findet schon vormittags in Gandau um 9 Uhr und 10.10 Uhr statt. Schiedsrichter Feist und Schönfeld.
Das Spiel 5. Abt. — 2. Abt. leiten Jüttner und W. i. B. Das Protokoll 6. Abt. I — 1. Abt. leiten Gebrüder Deiber, als Linienrichter fungieren Kalla und Krüsk.
Am Sonntag spielen um 9 Uhr 8. Abt. Jgd. — 4. Abt. Jgd., um 10.10 Uhr 8. Abt. I — 4. Abt. I auf Platz Helmuthstraße, Ede Verdamstraße. Schiedsrichter Fläsche und Kausch.
Der Spielausschuss.

Arbeiter-Radfahrerverein Breslau. Hiermit zur Kenntnis, daß Sonntag, den 28. November, eine kürzere Ausfahrt nach Rosenthal stattfindet. Start ist um 3 Uhr nachmittag vom Ring. Bei ungünstiger Witterung ist der Treffpunkt um 4 Uhr in Rosenthal, Lokal „zur Kärnten Ede“.

W. i. L., Oltahin, Sonnabend, den 27. November. Vollversammlung. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung wird pünktliches Erscheinen gewünscht. Nichterscheinen wird bestraft.

Arbeiter-Athleten-Bund. Der Sportklub Eisenlaub bringt die ihm zur Austragung übergebenen Jugendwettkämpfe des W. i. B. (im Ringen) am Sonntag, den 28. November, vormittags 10 Uhr in der Turnhalle der Kettchauer Schule zur Durchführung. (Wegen bis 9¹⁵ Uhr.) Alle beteiligten Vereine haben pünktlich zu erscheinen. Die Eintrittspreise betragen Erwachsene 20 Hg., Erwerbslose und Jugendliche 10 Hg.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Marie-Häfen. Mitgliederversammlung. Am Sonnabend, den 13. November, fand im Preischen Lokal eine Mitgliederversammlung der SWD statt. Genosse Freitag eröffnete diese mit folgender Tagesordnung: Vortrag des Genossen Knobloch über „Entstehung der Gemeinde und ihre Verwaltung“, freie Aussprache, Verschiedenes. Am Anfang des Vortrages gedachte Genosse Knobloch des plötzlich verstorbenen Genossen Dismann mit einigen Worten, wobei sich die Versammlung zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen erhob. Anschließend hielt Genosse Knobloch sein Referat. Er schilderte die Gemeinde von früher und jetzt, wo es zum Teil schon möglich ist, daß die Verwaltung in Händen von Parteigenossen ist und wie schwer es heute ist, bei der schlechten finanziellen und wirtschaftlichen Lage der Arbeit gerecht zu werden. Redner schloß die u. a. folgenden Kommissionen, die gebildet werden müssen: Wohnungs-Kommission, Mieterräte, Elternräte u. a. m. Bei der Aussprache gab es eine rege Debatte. Unter Verschiedenem wurden örtliche Angelegenheiten besprochen. Hiermit schloß Genosse Freitag die Versammlung mit der Mahnung, besser zu agitieren und mitzumachen im Sinne der Partei. Er brachte zum Schluß ein dreifaches Hoch auf die Sozialdemokratische Partei Deutschlands aus.

Klettenbock. Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, den 28. November, veranstalten wir eine Schnitztag. Wir treffen uns um 8 Uhr pünktlich an der Kirche. Wer später kommt, trifft uns nicht mehr an. Festes Schuhwerk, warme Kleidung und heitere Stimmung nicht vergessen. — Nachmittags müssen alle Jungen um 1¹⁵ Uhr pünktlich ins Heim kommen zu einer Durchbesprechung. Da wichtige Fragen zu lösen sind, ist das Erscheinen eines jeden Jugendgenossen unbedingt erforderlich. Um 6 Uhr beginnt mit dem Heimabend.

Neumarkt. Aus der Gemeinde. In der letzten Zeit haben zwei Gemeindevorsteher-Sitzungen stattgefunden. Es fanden dabei folgende Sachen zur Beratung: ein Antrag der Eigenheim-Erborgarten-Gesellschaft zum Bau von Wohnhäusern am Markt lag zur Genehmigung vor. Es entspann sich eine rege Debatte, in welcher Gartenbauingenieur Hansch Neuf-

gebrauchte, die beidseitig für die minderbemittelte Bevölkerung waren. Wenn er auch gegen die Bauweise Einspruch erhob, so lag das am meisten daran, daß kleinere Wohnungen gebaut werden sollen. Er wollte nur 4-6-Zimmer-Wohnungen erbaut haben, damit ja keine Arbeiter in der Lage sind, dort einzuziehen. Wir empfehlen der Arbeiterkammer, einmal darüber nachzudenken und sich das Ein- bis Zweifamilienhaus, wie es diese Herren meistens schon längst eingeführt haben, auch zumache zu machen, damit wir in Zukunft als Arbeiter geachtet werden. Dann wurden die Beschlüsse der Baukommission mitgeteilt. Es wurde beschlossen, verschiedene Straßen neu- oder umzuklästern. Am Wasserturn soll der vorhandene Sand zum Straßenaufbau aufgehoben, dann soll Hinterboden aufgefüllt und der Platz als Schmutzplatz hergerichtet werden. — Die bebauten Teile der Stadt- und Konstantin-Straßen sollen als anliegerbetriebsfrei erklärt werden. — Beschlossen wurde, obgleich Bedenken vorhanden waren, ein neues Lastauto für die freiwillige Feuerwehr anzuschaffen. Der Preis soll nicht über 6000 Mark gehen. — Das Gehalt des Gemeindegärtners wurde erhöht. Zugleich wurde Kassenrentant Herr Glaser endgültig angestellt. Es wurde beschlossen, den hiesigen drei Wählern Pölze aus Gemeindegeldern zu kaufen, desgleichen fünf Mäntel für diejenigen Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr, die bei Bränden nach anherhalb fahren. — Für die neubauten Gemeindehäuser wurden Schornsteinanfänge bewilligt. — Unter Verschiedenem wurden kleinere Sachen bewilligt.

Aus der Partei. Es wird schon heute darauf hingewiesen, daß unsere nächste Mitgliederversammlung, verbunden mit Lichtbildervortrag, am Sonnabend, den 4. Dezember, abends 7.30 Uhr, bei Gastwirt Piescha in Schottwitz stattfindet. Die Genossinnen und Genossen werden erlucht, recht zahlreich zu erscheinen und vor allen Dingen die uns noch Fernstehenden mitzubringen. Die Ortsgruppenleitung.

D. W. Filmveranstaltungen. Am Sonntag, den 28. d. Mts., veranstaltet der Bezirks-Bildungsausschuss zwei Filmvorstellungen. Nachmittags 4 Uhr Kindervorführung, Eintrittspreis 20 Pf., abends 7 Uhr Vorstellung für Erwachsene, Eintrittspreis 40 Pf.

Camallen. Ein Lehrer, wie er nicht sein soll. Es ist ganz und gäbe, daß, wenn dringende Arbeit vorhanden ist man in jeder Schule einen Antrag stellen kann auf Befreiung eines Schülers vom Unterricht. Sehr häufig wird diese Methode von der Landwirksamkeit ausgenutzt. Kommt aber ein Arbeitnehmer, der sein Kind aus zwingenden Gründen auf einen Tag vom Schulunterricht befreit haben will, so wird das mit ironischen Bemerkungen abgelehnt. So handelt auch der Hauptlehrer Bloch aus Camallen; wies er doch unseren Genossen R., der einen Antrag auf Befreiung des Schulfundes auf einen Tag stellte, mit der Bemerkung ab: „Sie haben ja Verbindung mit den weiteren Arbeiterkreisen (Sozialdemokraten)“. Dem Herrn Hauptlehrer wäre nur zu raten, daß er, wenn er sich in die heutigen Verhältnisse mit seinem hohen Alter nicht mehr hineinfinden kann, er ganz ruhig andere Wege beschreiten und seinen Platz für eine jüngere Kraft, die sicher vorhanden ist zur Verfügung stellen soll. Auf keinen Fall wird es sich die Arbeiterkammer von Camallen bieten lassen, von einem Lehrer provoziert zu werden.

Steine. Lichtbilder-Vortrag. Sonntag, den 28. November, abends 8 Uhr, findet bei Adolf Großhoff in Steine ein sehr interessanter Lichtbilder-Vortrag statt zu dem alle Einwohner von Steine um Umgebend freundschaft eingeladen sind.

Klein-Gandau. SWD. Sonntag, den 28. November nachmittags 1/2 3 Uhr, findet bei Nitschke in Cosel unsere diesjährige Generalversammlung statt. Es wird jeder Genosse und jedem Genossen zur Bedienung gemacht an dieser Generalversammlung unbedingt teilzunehmen. Genosse Schiffer ist anwesend.

Clarenkrant. Öffentliche Versammlung. Sonntag, den 28. November, abends 8 Uhr, findet bei Nitschke in Clarenkrant eine öffentliche Versammlung statt. Referent: Parteisekretär Schiffer. Breslau. Ganz besonders sind Landarbeiter zu dieser Versammlung eingeladen.

Nathen. SWD. Sonntag, den 27. November, findet in der Männerkantine in Klein-Heidau ein großes Herbergsfest statt, verbunden mit Tanz, Glühwein und Preisziehung. Parteigenossen, Gewerkschaftler und Arbeitssportler, kommt alle recht zahlreich zu dieser Veranstaltung.

Neumarkt. Gewerkschafts-Vorsitzende und Delegierte. Sonnabend, den 27. November, abends 8 Uhr, im „Blauen Stern“ (Oles), wichtige Ortsauskunft-Stunde. Jede, dem Ortsauskunft angeschlossene Gewerkschaft muß unbedingt vertreten sein. Die zugehörigen Fragebogen sind ausgefüllt mitzubringen.

Wattsch. Filmaufführung. Am Sonnabend, den 27. d. Mts., nachmittags 5 Uhr gelangt in Wattsch im „Wattschhof zur Pension“ der Film „Die Ernährung des Menschen“ zur Aufführung. Kein kostenpflichtig sollte verkümmern diesen hochinteressanten und belehrenden Film, welcher bereits mehrfach mit großem Beifall aufgenommen wurde, sich anzuschauen. Um es jedem zu ermöglichen, hat die Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Neumarkt die Kosten übernommen. So daß der Eintritt frei ist.

Bereinstalender.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband. Freitag, den 26. November, abends 7¹⁵ Uhr im Büro-Sitzungszimmer: Technischer Abend der Zuschneider und Zuschneiderinnen. Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“, Banner 9 (Bebel). Das Banner 9 verankert am Sonnabend, den 27. November, abends 7 Uhr in der „Erdoluna“, Eisenparstraße 44, sein Kameradschaftsfest an welchem die Kamerader des Banners teilnehmen haben. Die Kamerader anderer Banner und Freunde und Gönner des Reichsbanners werden herzlich eingeladen und sind willkommen.

Geschäftliches.

„Man hat in England Rühre mit Lebertran gefüttert!“ So lesen wir im „Neuen Wiener Journal“. Die Rühre lassen das nicht nur über sich ergehen, sondern sie liefern dann eine Butter, die alle Vitamine des Lebertranes enthält und von nichts-abnehmenden Kindern willig gegessen wird. Von nun an muß also kein Kind mehr mit Lebertran gefüttert werden. In Deutschland haben es die Kinder noch besser. Denn es ist den W. i. B. Nürnberg gelungen, eine vitaminhaltige Margarine „Die Feine Keli“ herzustellen, mit der die Mutter noch viel mehr Butter-brote streichen kann, als mit der teuren Naturbutter, weil sie viel weniger kostet. Dabei sorgt bayerische Molkerei für den köstlichen Wohlgeschmack und das wundervolle Aroma der „Keli“.

Rundfunkhörer und Bakker

beden ihren Bedarf an Radiogerät und Einzelteilen dort ein, wo sie fachmännisch und billig bedient werden. Vorteilhafte Einkaufsmöglichkeiten sowie eigene Akkumulatoren-Ladestation und Reparaturwerkstatt bietet die Radioquelle Leuthenstraße 4, an der Friedrich-Wilhelm-Straße.

Briefkasten.

Allen Anfragen muß eine Belegausfertigung belegen. Belegausfertigungen erhalten unsere Leser auf Verlangen von den Volkswacht-Trägern oder Trägern, die Postbesitzer haben die Postausfertigung beizulegen. Sprechtunde der Redaktion wochentags von 12-1 Uhr mittags.

U. M. Gubrau. Wir müssen ausdrücklich wissen, ob die betreffende Firma Ihr Sparguthaben mit Ihrem Einverständnis verwendet hat. Geben Sie uns darüber umgehend Nachricht.

Wasserstand

25. November.		
Kottbus	1.34	Kamern (Unter-Bege) 2.45
Wesle (Stadt) v. 24. 11.	-0.63	Ordnern 1.74
Kesselmündung (Unter-Bege)	1.45	Abschlußmenge rechnerisch 101 cbm
Krieg (Waltentran)	2.45	Hühnerberg vom 24. 11. 1.06
Trechen	1.14	Waltentran + 0.1

Breslauer Produktenbörse.

Alltägliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 24. November gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (mit für Kartofeln gilt der Erzeugerpreis) ab sofortiger Verladung in vollen Waggonsladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die sich nach Vereinbarung Breslau verteilen). Tendenz: Getreide Ruhig. — Devisen: Wenig Geschäft. — Weizen Ruhig.

Getreide:	Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)	
	24.	23.
Weizen 75 kgf	28.00	28.00
Weizen 71 ..	27.00	27.00
Roggen 71 ..	24.20	24.20
Roggen 68 ..	23.40	23.40
Gerste ..	17.90	17.90
Braugerste ..	24.00	24.00
Mittelgerste ..	20.00	20.00
Winter-Getreide ..	18.50	18.50

Getreide:	Tägliche amtliche Notierungen für Mühlenerszeugnisse (je 100 kg)	
	24.	23.
Weizenm. (70 %)	41.50	41.50
Roggenm. (70 %)	35.00	35.00
Auszugmehl	46.50	46.50




Die

organisierte Arbeiterschaft

deckt ihren Bedarf an

Oberkleidung, Wäsche, Schuhwaren

sehr vorteilhaft in den

Spezialgeschäften

des

Konsumvereins „Vorwärts“

am Neumarkt 12 und Kupferschmiedestraße 31.

Bitte, sehen Sie sich Preise und Qualitäten an!

Weiche mit
Henko
ein!

Henko entfernt Schmutz und Flecke und erleichtert das Waschen. Henko schont die Wäsche und spart Seife.
(Henko, Henko's Wasch- und Bleich-Soda überall zu haben.)

Am Dienstag, den 23. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, verstarb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der frühere Maschinist
Karl Wiesner

im Alter von 77 Jahren 14318

Dies zeigen schmerz erfüllt an
Breslau, den 25. November 1926

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Beerdigung: Freitag, den 26. November, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Herdainer Friedhofes (Helmstraße).

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Am 23. November verstarb unser Kollege

Karl Wiesner

im Alter von 77 Jahren

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Freitag, 26. November, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Herdainer Friedhofes.

Am 23. November entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter 255

Margarete Benditt
geb. Berger

im blühenden Alter von kaum 26 Jahren

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Julius Benditt

und Kinder Max und Ruth

nebst Eltern, Geschwister

und Anverwandten

Beerdigung: Freitag, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Halle des israelitischen Friedhofes in Cosel. Trauerhaus: Bergstraße 39.

Am Dienstag, 23. November, früh 6 1/2 Uhr, verstarb unsere Freundin und Parteigenossin, die Ehefrau

Margarete Benditt
geb. Berger

im 26. Lebensjahre. 3116

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

Die Genossinnen und Genossen des Distrikts 6

der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Beerdigung: Freitag, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Halle des israelitischen Friedhofes in Cosel.

4 Ausnahme-Tage

für unsere erprobten

Kaiser-Auszugmehle

von Freitag, den 26. Nov.
bis Dienstag, den 30. Nov.

An diesen Tagen kostet:

Kaiser-Auszugmehl 25 Pf
glatt 1 Pfd. nur
Kaiser-Auszugmehl 26 Pf
halbgrüßig 1 Pfd. nur
Wiener Mundmehl 27 Pf
Grießmehl 1 Pfd. nur
ff. Kaiser-Auszugmehl 1.40
in 5 Pfd.-Beuteln per Beutel

Da die Mehlpreise vor den Feiertagen immer steigen und wir obige Preise nur bis 30. Nov. einschließen halten können, so empfehlen wir schon jetzt den Bedarf für die Weihnachtsbäckerei einzukaufen

Kaufen Sie nur in unseren Spezial-Geschäften.

Mühlen-Niederlagen

d. Waren-Verein G. m. b. H.

Hauptlager und Versand:

Breslau 6, Friedrich-Karstr. 43. Tel. Ohle 9389

und

Friedrichstraße 13 Gräbener Straße 51

Lehmgrabenstraße 77 Lobestraße 37

Tauentzienstraße 198 Westendstraße 12/12

14316

Wolljerger

90 Pf. d. 3.00 Wolljerger

48-80 Pf. Wolljerger

35 Pf. d. 1.20 Wolljerger

1000 Pf. d. 30-70 Pf. Wolljerger

ganz zu 20 Gramm 10 Pf.

Schneidmesser 100 Paar 2.00

2.00 Pf. Schneidmesser

55 Pf. d. 1.40 Wolljerger

5 Pf. d. 1.00 Wolljerger

5 Pf. d. 1.00 Wolljerger

5 Pf. d. 1.00 Wolljerger

Schwedenmantel

nur 32.50 Mk. zu verk.

Weißburger Str. 3.

Berläufe

Neue und überholte

gebrauchte Maschinen

Leichte Teilzahlung

Breslau, Herrenstr. 24

Eigene Reparaturwerkstatt

Arbeiter, Angestellte, Beamte

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses und der Genossenschaftstage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen der

Volkspflege

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft.

3111

Auskunft erteilt bzw. Material versendet kostenl. d. Rechnungsgst. in Breslau, Margaretenstr. 17, I., Zimmer 112, alle Lager des Konsumvereins „Vorwärts“, die Büros der Gewerkschaften od. d. Vorstand d. Volkspflege, Hamburg 5, An d. Alster 58/59.



Volkspflege

(600 000 Mitglieder)

Kostenlose Bestattung

nach nur einmonatiger Mitgliedschaft

Kein Kirchenaustritt.

Monatsbeiträge von 15 Pf. bis 1.10 Mk.

Aufnahme in jedem Lebensalter.

Geschäftsstelle in Breslau: Sedanstraße 6, pfr.

Schriftliche Anfragen erbitten wir nur an diese Adresse zu richten.

Aufnahme- und Zahlstellen:

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3 - Wienstr. 48 - Kreuzbergstr. 21 - Adalbertstr. 85 - Fuchsenstr. 10 - Tauentzienstr. 107 - Glatzenerstr. 14 - Höfenstr. 96 - Borweststr. 79 - Schweidn. Stadlg. 15 In Breslau: Max Kranke, Hauptstr. 13. In Wolfshüh: Herm. Freter, Nr. 64

Sedanstraße 6 - Taschenstraße 23/24 - Kerschstr. 3

Die Gewerkschaftsaktion gegen das Ueberstundenunwesen.

Von Peter Graumann, 2. Vorsitzender des ADGB.

Am 13. November hat der Reichstag das Gesetz über eine Arbeitszeitbeschränkung für Erwerbslose verabschiedet, das die Notwendigkeit der Erwerbslosenlinderung, die länger als 52 Wochen die Erwerbslosenunterstützung bezogen hatten, also „ausgesteuert“ waren. Bekannt ist, daß die Sozialdemokratische Partei weitgehend die Forderungen der Gewerkschaften in der Hinsicht gestützt hat, daß sie aber angesichts der Mehrheitsverhältnisse im Reichstag weder mit diesen Forderungen noch mit den auf entsprechende Erhöhung der Unterstützungssätze durchzubringen vermochte. Die Zustimmung der Deutschnationalen war „nur für die erste Lesung“, also nur ein Bluff, bestimmt, die Regierung zu stützen und selbst das Steuer des Staatschiffes in die Hand zu bekommen.

Die Sozialdemokratische Partei und die freien Gewerkschaften haben sich verhehrt, daß, so unabweisbar sie die ausreichende Versorgung der Erwerbslosen betrachten, sie doch weit größeres Gewicht darauf legen müßten, die Erwerbslosen wieder in Lohn und Brot zu bringen. Aus dieser Einstellung heraus sind die Einigungen und die Mitarbeit der Partei an dem Arbeitszeitgesetzprogramm, an allen Maßnahmen zur Beschaffung des Exportes, besonders aber auch des inneren Marktes, zu verstehen und zu würdigen. Sie wandte selbstverständlich ihr Augenmerk auch den Schäden zu, die sich aus der jüngsten, industriellen Entwicklung ergaben, also den Folgen der stark rationalisierten Betriebsführung und dem schmerzhaften Gegensatz zwischen der nötigen Arbeitslosigkeit von Millionen und der systematisch betriebenen Arbeitszeitverlängerung und der damit verbundenen Ueberstundenmishandlung. Sie konnte dies um so leichter, als in dieser Beziehung vollkommene Uebereinstimmung unter den Gewerkschaften aller Richtungen besteht. Der ADGB, der Verband der Deutschen Gewerkschaftsbund und der Gewerkschaftsverband haben vor kurzem einen gemeinsamen Aufruf erlassen, in dem sie „sofortige Abänderung der geltenden Arbeitszeitbestimmungen im Wege eines Notgesetzes zur Wiederherstellung des Achtstundentages fordern. Die genannten Spitzenorganisationen haben sich zu diesem Vorhaben gemeldet, weil einmal die seit länger als Jahresfrist zugesagte Verabschiedung eines Arbeitsschutzgesetzes noch ebenso aussteht wie die Ratifizierung des Abkommens von Washington, und weil zudem die Arbeitszeitverhältnisse in Deutschland in Verbindung mit dem Ueberstundenunwesen Formen angenommen haben, die unerträglich für Arbeitende wie Arbeitslose, schädlich für die Wirtschaft und sogar unprofitabel für den Staat sind.“

Wo Mangel an geeigneten, insbesondere Facharbeitern, Mangel an Raum, also Arbeitsplätzen, Ueberstunden bedingen, wenn namentlich ein öffentliches Interesse, die Notwendigkeit der Abwehr von Schäden von der Allgemeinheit sie bedingt, kann ausnahmsweise Ueberarbeit geleistet werden. Sie muß aber immer unter Kontrolle der Gewerkschaften bleiben, die darüber zu wachen haben, daß nicht Belegschaften über alles Maß angegriffen werden, während Tausende vor den Fabriktüren ihre Arbeitskraft vergeblich anbieten. Die Gewerkschaften können die Bildung solcher Zustände um so weniger ertragen, wenn absehbar die Ungunst der Verhältnisse zum Abschluß von Tarifverträgen zwang, die Ueberstunden des Achtstundentages vorleben.

Es war voraussehen, daß die Unternehmer-Verbindungen bei dem Vorgehen der Spitzenorganisationen nicht untätig bleiben würden. Unter dem 2. November haben die Unternehmerverbände in einer gemeinsamen Erklärung zu den Forderungen der Gewerkschaften Stellung genommen und die Einführung eines Notgesetzes über die Arbeitszeit bzw. die Rückkehr zum „schematischen Achtstundentag“ als einen Eingriff in die Produktionsgrundlagen der deutschen Wirtschaft bezeichnet, der eine Verminderung der Produktionsleistung, eine Preisversteigerung mit all ihren verhängnisvollen Folgen, aber „keine irgendwie ins Gewicht fallende Wiederherstellung von Arbeitsplätzen zur Folge haben, wohl aber in seinen weiteren Auswirkungen die aufs tiefste zu beklagende jetzige Arbeitslosigkeit nur noch verstärken würde.“

Diese Auffassung übertrifft nicht, Tendenz und Beweisführung ist den Arbeitern längst geläufig. Da aber in der Begründung gesagt ist, die Mehrarbeit (über 8 Stunden) beruhe auf der „Notwendigkeit, übernommene Lieferungen schnell und billig auszuführen“, so erscheint es angezeigt, auf den Trugschluß hinzuweisen, als ob man mittelst Ueberstunden „billig“ produzieren könne. Denn letztere werden heute in einem Umfange geordert und — unter starkem Druck (Drohung mit Kündigung bzw. Entlassung) — vielfach auch geleistet, der einen sozialen und wirtschaftlichen Sanktal darstellt. In Gewerkschaftskreisen hat man Stichproben gemacht (zu einer umfassenden Enquete war geteilt) und die Zeit wie der erforderliche Apparat, die dieses harte Urteil leider nur bestätigen.

Hier einige Beispiele: Lederwaren. Hamburger Firmen mit Personalstärken von 5 bis 16 Köpfen: normale Arbeitszeit 48 Stunden, Ueberstunden pro Woche und Kopf 6 bis 30, in circa 80 Betrieben in Rheinland-Westfalen zwischen 5 und 10 Ueberstunden pro Woche. Schuhfabriken. In 155 Betrieben

wöchentlich 86 067 Ueberstunden. Bei normaler Arbeitszeit hätten in diesen 155 Betrieben 1793 Personen mehr beschäftigt werden können. Die höchsten Ueberstunden der Normalstundenzahlen in den Filzpantoffel- und Hauschuhfabriken. Baugewerbe bzw. Zimmerer. Firmen in Köln setzen unter Drohung der Entlassung eine zwölfstündige tägliche Arbeitszeit durch. An anderen Stellen gelingt es einzelnen Branchen, den achtstündigen Arbeitstag zu erhalten. Mehrfach gelingt den Firmen dessen Ueberstreichung erst nach Entlassung des Betriebsobmannes bzw. der ganzen Belegschaft, an deren Stelle Nichtorganisierte treten. Auf dem linken Rheinufer, in Württemberg, Altkreis, Ostfriesland, Ostpreußen basierte Bild. In Mitteldeutschland halten die Kleinbetriebe an der achtstündigen Arbeitszeit fest, die großen Bau- und Maschinenbau (Werkstoffe) leer stehen und gezielte Arbeitslose am Ort vorhanden sind (Provinz Hannover). Reutlingen: eine Spinnerei arbeitet 36 Stunden, andere in der Nähe verlor, 26 1/2 bis 36 Stunden, so im Bezirk Stuttgart 322 Spinnereiarbeiter 36 Stunden in der Woche. In Hof in Bayern drei Spinnereien je 54 Stunden, eine andere 28 1/2 Stunden pro Woche; am Ort sind 300 Spinnereiarbeiter erwerbslos. Sachsen: verschiedene Bezirke 52—55 1/2 Stunden, zum Teil Ueberstunden und Doppelschicht, andere Firmen lassen verkürzt arbeiten, so in Debrau (Baumwollabfall-Spinnerei und Weberei) 65 Personen 56 Stunden pro Woche, 492 dagegen verkürzt. Die Kammer-Spinnerei ist fast beschäftigt; in rheinischen, württembergischen und sächsischen Bezirken beträgt die Arbeitszeit 53—60 Stunden. In Zwirnerei- und Spulereibetrieben von Chemnitz arbeiten 192 Personen 53, 321 Personen 36 Stunden pro Woche. Auch die Beschäftigten in der Zureispinnerei ist fast vollständig; der Westen (Westfalen und Hessen), auch zum Teil der Osten, arbeitet mit Tausenden von Köpfen von 53 bis 56 1/2 Stunden wöchentlich, während zum Beispiel die Zuleispinnerei und -weberei in Wauken völlig stillgelegt ist (normalerweise über 1000 Beschäftigte). Württemberg und Strickerei: eine Firma in Göppingen hat von 400 Köpfen 200 entlassen, der Rest arbeitet 53 Stunden. Eine andere Firma läßt eine Abteilung ebenfalls 53 Stunden, die andere 32 Stunden pro Woche arbeiten. In der Trikotagenbranche in Württemberg und Sachsen entsprechende Zustände, ebenso in der Möbelweberei (Rheinland, Sachsen) und in der Veredelungsindustrie, Metallindustrie: In einem Kupfer- und Drahtwerk der Provinz Hannover besteht die 58-Stunden-Woche für 1320 Arbeiter. Ueber diese „normale“ Zeit hinaus leisteten 500 Arbeiter noch 9122 Ueberstunden, in fünf kleiner Betrieben 6244 Arbeiter 39 029 Ueberstunden. In Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Bremen, Westfalen, Rheinland, Sachsen, Württemberg, Hessen, Bayern dieselben Erscheinungen: Zehntausende von Ueberstunden über 54 Wochenarbeitsstunden hinaus bei Tausenden von Arbeitslosen am Ort bzw. in unmittelbarer Nähe. Chemische Industrie: In den Gummifabriken in Hannover und München einzelne Abteilungen Tausende von Ueberstunden. Besonders schlimm liegt es in den Kalfabriken. Von den früheren 230 Schächten sind heute circa 70 in Betrieb (die anderen sind stillgelegt), die mehr leisten als die ehemalige Gesamtförderung. Arbeiter und Angestellte sind abgebaut. Auf fünf Anlagen des Werragebietes machen die Belegschaften bei zehn- bis zwölfstündiger „normaler“ Arbeitszeit täglich noch drei bis vier Ueberstunden. In 51 Betrieben der Papiererzeugungs-Industrie Rheinland-Westfalens wird in zwei Schichten zu je zwölf Stunden gearbeitet, in Hannover, Hessen, Pommern, Ostpreußen desgleichen, während in Schlesien „nebenher“ noch zahlreiche Ueberstunden gemacht werden müssen. In der keramischen und Porzellan-Industrie desgleichen, ebenso in der Margarine- und Zuckerindustrie. Fast überall ist in diesen Branchen eine hohe Arbeitslosenziffer vorhanden. Einige Berufe, wie das Verkehrs-gewerbe, unterscheiden sich von den vorgeschilderten in keiner Weise.

Während also Parlamente, Reichs- und Länderregierungen enorme Aufwendungen für die Beschäftigung der Erwerbslosen machen, die meisten Gemeinden bereits am Rande ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sind, nützt die Industrie schonungslos die „Konjunktur“ aus, unbekümmert darum, was aus den Erwerbslosen, was aus der Steuerkraft der Allgemeinheit wird. Wieder versucht man die Öffentlichkeit gruselig zu machen mit dem Popanz, der „schematische Achtstundentag“ führe zu einer allgemeinen Preissteigerung, Verringerung des Absatzes, Erschwerung der Konkurrenz auf dem Weltmarkt.

Die Industrie sollte erst einmal ihre Verzerrungen wahr machen, die Rationalisierung senke die Preise! Sie hat rationalisiert, rückwärtslos die Betriebe von Arbeitern und Angestellten „geäubert“, ohne an die Preislenkung zu denken, sie muß darum veranlaßt werden, kräftig mitzuwirken, daß die Erwerbslosen von der Straße und in die Betriebe kommen.

Schon wieder Verhandlungsschwierigkeiten im englischen Bergbau.

London, 24. November (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlungen zum Abschluß eines Distriktsabkommens mußten in Südwales nach zwei Tagen von den Arbeitervertretern endgültig abgebrochen werden. In Lancashire ist als erstem Distrikt eine Einigung über einen Kollektivvertrag zustande gekommen, der jedoch nicht vor der am Freitag stattfindenden Delegiertenversammlung in Kraft treten kann. In Schottland haben die Unternehmer den Arbeitern die vor dem Kampf geltenden Löhne bei einem achtstündigen Arbeitstag angeboten. In den übrigen Distrikten sind die Verhandlungen im Gange, jedoch treten zahlreiche Schwierigkeiten auf. So weigern sich z. B. in Leicestershire die Unternehmer, mit den Beauftragten des Bergarbeiterverbandes wegen seiner Betätigung während der Aussperrung zu verhandeln, und im Sommerfeld lehnen es die Unternehmer überhaupt ab, in Verhandlungen einzutreten, bis sämtliche Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Die Regierung hat beschlossen, die Kohlenrationierung in den nächsten Tagen schrittweise wieder abzubauen. Die Einschränkungen für Gas und Elektrizität sind mit Donnerstag, die Einschränkungen für Hausbrandholz mit Ende der Woche wieder aufgehoben. Den Forderungen ist es wieder gestattet, frei über ihre Kohlen zu verfügen; jedoch müssen Kohlenforderungen der lokalen Kohlenkommission vorzugsweise behandelt werden. Das Ausfuhrverbot bleibt jedoch bis auf weiteres mit Ausnahme von Irland aufrecht erhalten. Die inländische Kohlenförderung hat nunmehr die Höhe von 2 Millionen Tonnen wöchentlich erreicht, es sind bereits, trotzdem die Distriktsverhandlungen noch nicht beendet sind, 420 000 Bergarbeiter, also knappt die Hälfte derjenigen, die wieder eingestell werden sollen, zur Arbeit zurückgekehrt.

Mit welchen Mitteln die Unternehmer die Rückkehr der Arbeiter zur Arbeit zu beschleunigen suchen, geht aus einer Mitteilung Cooks hervor, wonach die Unternehmer vielfach den Arbeitern ein Rundschreiben geschickt haben, in dem sie feststellen, daß die Verlängerung der Arbeitszeit die Einstellung von weniger Arbeitern als vor der Aussperrung mit sich bringe, und daß deshalb diejenigen, die Arbeit finden wollten, sofort zur Arbeit zurückkehren müßten.

Wirtschaft.

Bevorstehender Ausruf der Inflationspfandbriefe.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: In der nächsten Nummer der Preussischen Gesammmlung gelangt die „Zweite Verordnung über die Aufwertung der Ansprüche aus Pfandbriefen und Schuldverschreibungen landwirtschaftlicher (ritterchaftlicher) Kreditanstalten, von Stadtschaften, Pfandbriefämtern und gleichartigen öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten für städtischen Grundbesitz und von Landeskulturrentenbanken“ zur Veröffentlichung. Nach der Verordnung sind den Pfandbriefschuldnern der angegebenen Kreditinstitute, welche die Aufwertungshypothek durch Einlieferung von Pfandbriefen zurückzahlen, die von ihnen bisher gezahlten Zinsen bis zu einem bestimmten Betrage zurückzuerstatten. Die Verordnung gibt sodann den in der Verordnung aufgeführten Kreditanstalten das Recht, die von ihnen ausgegebenen Pfandbriefe aus eigenen Mitteln aufzukündigen. Durch dieses Kündigungsrecht sollen die Kreditinstitute in die Lage versetzt werden, die in der Nachkriegszeit ausgegebenen Pfandbriefe, die sogenannten Inflationspfandbriefe, aufzurufen, um so die Durchführung der Aufwertung nicht unerheblich zu vereinfachen.

Unjagdstatistik.

Nach der Wochenstatistik des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine zeigte der wöchentliche Durchschnittsumsatz im Monat September im Verhältnis zum Vormonat einen kleinen Aufstieg, und zwar von 5,05 auf 5,19 Mark. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zunahme des Durchschnittsumsatzes von 4,47 Mark auf nunmehr 5,19 Mark als durchaus erfreulich anzusehen. — Auf den Monat September entfallen rechnerisch vier Wochen, nämlich vom 6. September bis 2. Oktober. Zur Wochenstatistik berichten nur die großen und größten Konsumgenossenschaften. Die Zahl der Mitglieder der berichtenden 57 Konsumgenossenschaften beträgt 1 585 843. Sie macht jedoch nahezu die Hälfte des Gesamtmitgliederbestandes der Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes aus, so daß sich ein gutes Durchschnittsbild ergibt. Dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine gehören bekanntlich nach der Jahresstatistik 1051 Konsumgenossenschaften mit 3 382 011 Mitgliedern an.

Die Konsumvereine als Preisregulatoren.

Der Stadtrat zu Kumbach hatte sich in einer seiner letzten Sitzungen unter anderem mit einer Eingabe der Kleinhändler zu befassen, die sich durch den zunehmenden Straßenhandel mit Lebensmitteln in ihrer Existenz bedroht fühlen und dabei auch auf die Mißstände hinweisen, die mit dem Lebensmittelhandel auf offener Straße verknüpft sind. Mißstände, die jeder organisierte Verbraucher kennt und verurteilt, indem er in seiner Genossenschaft kauft. Interessant ist dabei, daß in der Eingabe gesagt wurde: „... Der private Handel ist durch die scharfe Konkurrenz der Konsumvereine und sonstiger Lieferungs-genossenschaften ohnedies gezwungen, sich mit dem bedenklichen Nutzen zufrieden zu geben.“ Eine bestimmtere Bekämpfung der preisregulierenden Tätigkeit der Konsumvereine kann man nicht verlangen.

Gründung eines Holzexportersyndikats in Warschau. In diesen Tagen wurde in Warschau ein Syndikat der polnischen Holzexporteure gebildet. Zu dem Syndikat gehören: Bank für Landeswirtschaft, Bank von Warschau, Aktiengesellschaft Starachowice, sowie einige der größten Holzunternehmungen Polens. Das Syndikat soll eine gemeinsame Holzausfuhr organisieren sowie sich von den Danziger Vermittlern unabhängig machen, was zum Erzielen besserer Preise führen werde. In der Spitze des Syndikats steht die Verwaltung, der der Finanzminister a. D. Marner und der Finanzminister a. D. Jastrzebski angehören.

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse vom 24. November

1 Pfund Sterling	20,401	100 fr. Franzen	14,58
1 Dollar	4,275	100 Sch. Ruwen	12,659
100 belg. Gulden	108,21	100 Schweizer Franzen	63,70
100 holl. Gulden	58,54	100 Wiener	63,74
100 Belg. = 500 Franken	107,57	100 Londoner Pfunden	11,931
100 nord. Franzen	81,64	100 000 ungar. Kronen	5,888
100 Danzig. Gulden	17,68	100 öst. Schilling	52,37
100 Litva	121,09	100 Mark	62,42

Der Staatsanwalt soll es machen.

Im Zusammenhang mit den an die Sozialministerien der Länder gegangenen Erlässen des Reichsarbeitsministeriums zur Einschränkung der Ueberstunden hat der Reichsarbeitsminister auch ein Schreiben an den Reichsjustizminister über die strafrechtliche Sicherung der Durchführung des gesetzlichen Arbeitszeitgesetzes gerichtet. Der § 11 Abs. 3 der Verordnung über die Arbeitszeit bestimmt bekanntlich, daß der Arbeitgeber bei Ueberdung oder Uebernahme freiwilliger Mehrarbeit, soweit es sich um männliche Arbeitnehmer über 18 Jahre handelt, nicht strafbar ist, wenn die Mehrarbeit durch besondere Umstände veranlaßt ist, die eine dauernde ist, und wenn sie weder durch Ausbeuten der Notlage oder der Unerschaffenheit des Arbeitnehmers von dem Arbeitgeber veranlaßt wird, noch aus offensichtlich eine gesundheitliche Gefährdung mit sich bringt. Diese Vorschrift gibt dem freien Ermessen einen zu großen Spielraum. Sie ist in den Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes nicht aufgenommen. Auch der von den Gewerkschaften verfaßte Entwurf zum Notgesetz fordert den Wegfall der Vorschrift.

Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt lassen es nach Auffassung des Reichsarbeitsministers als notwendig erscheinen, ganz allgemein die Staatsanwaltschaften darauf hinzuweisen, daß sie bei der Befolgung von Zuwiderhandlungen gegen die Arbeitszeitgesetze vorzugehen. Der Reichsarbeitsminister verlangt daher vom Reichsjustizminister, dafür zu sorgen, daß die Staatsanwaltschaften der Länder entsprechende Anweisungen an die Staatsanwaltschaften geben.

Der Schrei nach dem Staatsanwalt ist der beste Beweis für die Notwendigkeit des von den Gewerkschaften geforderten Notgesetzes zur Beilegung des Ueberstundenunwesens.

Eine Konferenz der Straßenwärter.

Bei der über 300 Vertreter aus allen Teilen Deutschlands erschienen waren, tagte am letzten Sonnabend und Sonntag in Braunschweig die 11. Alldeutsche Braunschweiger und heute 1020 Mitglieder: dabei sind in Braunschweig bereits 95 Prozent der Gemeinde- und Staatsarbeiter organisiert. Der sachliche Weiterbildung dienen zwei Referate von Baurat Schütte über:

Achtung, Betriebsräte!

Heute Schlußabend im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses. — Beginn pünktlich 7 1/2 Uhr. Vortragender Kollege Kohl über: „Organisationsformen der Gewerkschaften.“ Nur weiße Eintrittskarten berechtigen zur Teilnahme.

„Die Erfahrungen mit neuzeitlichen Fahrabstufungen (unter Berücksichtigung der Automobilverkehrsstraße des Deutschen Straßenbauverbandes Braunschweig)“ und des Gartenbauinspektors Flegler über „Die Pflege der Obstbäume an den Landstraßen“ Ueber „Betriebsräte und Unfallversicherungen“ sprach Wed. und über den Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter als Einheitsorganisation aller Arbeitnehmer der öffentlich-rechtlichen Verwaltungen“ Dittmar-Berlin. Wie Meißner-Hannover in seinem Referat über „Lohn- und Tarifpolitik und Rubelohn“ hervorhob bestehen völla unbedingte unterschiedliche Löhne. Die höchsten Löhne hat Kiel, wo 68 Pf. pro Stunde gezahlt werden, sonst überall sind die Löhne der Landstraßenwärter in ganz Deutschland ungenügend. Wo Rubelohn gewährt wird, sind die Sätze sehr bescheiden. Nimmt man die Invalidentage hinzu, so kommt man auf ungefähr 60 Prozent des Lohnes; diese Sätze werden aber vielfach nicht erreicht. Von den 50 000 Straßenwärttern sind jetzt 9000 im Gemeinde- und Staatsarbeiterverband organisiert. Die Konferenz forderte in einer Reihe von Entschlüsseungen vor allem ausreichenden Tariflohn, Bezahlung der Wochenfeiertage, Durchführung des Achtstundentages, Zahlung des Lohns bei Erkrankung, ausreichenden Erholungsurlaub und Schaffung einer ausreichenden Ruhe- und Hinterbliebenenversorgung.

Achtung, Bauarbeiter!

Auf Grund des vorangegangenen Streikrechts ist infolge Differenzen die Baustelle der Firma Mag. im Betriebe von Alameda, Breslau-Carlomag. ab 24. November für unsere Kollegen gesperrt.

Aus Schlesien.

Ströbel, Kr. Schweidnitz. Versammlung. Sonnabend den 27. November, abends 7½ Uhr, findet in Ströbel bei Gräbel eine öffentliche Volksversammlung der SPK. statt. Frauen und Männer aller Stände, verjäumt nicht, die wichtige Versammlung zu besuchen. Die Ortsgruppenleitung.

Kommunale Arbeitsgemeinschaft. Sonntag, den 28. November, vormittags 9 Uhr, findet bei Kamlitz in Ströbel die kommunale Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Vertreter statt. Es werden sämtliche Gemeindevorsteher, Gemeindevorsteher und Schöffen, auch alle tätigen Funktionäre zur Heranbildung und Schulung auf kommunalem Gebiet einladen.

Schweidnitz. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Sonnabend nachmittag auf der Chaussee Schweidnitz-Kunzendorf-Neelburg. Der Fleischmeister Scholz aus Schweidnitz fuhr mit mehreren Bekannten in der Richtung Kunzendorf, als das Auto an der Stelle, wo der Cammerauer Weg in die Chaussee einmündet, plötzlich umkippte. Ob die Ursache dazu ein Reifenbruch war, steht noch nicht fest. Die Insassen wurden herausgeschleudert und dabei zum Teil erheblich verletzt. Der Führer des Kraftwagens, Herr Scholz, und ein anderer Insasse blieben unverletzt. Der Motorbesitzer Dürre erlitt eine Gehirnerschütterung, während der Gutsbesitzer Dieblich ein Schlüsselbein brach und der Gutsbesitzer Sauermann mit einem Rippenbruch davontam.

Wresnitz. Trauriges Ende einer Mutter. Eine Frau in Wresnitz wurde von Drillingen entbunden. Die Mutter erlitt dabei den Tod, auch alle Kinder starben bald nach der Geburt.

Sirichberg. Sturmschäden. In Erdmannsdorf riß der Föhnsturm in der Nacht zum Sonnabend das schwere Flechtwerk der Kirche vollständig ab und trug es fort. Auch das über zwei Zentner schwere eisenerne Kreuz wurde glatt ab-

gebrochen und ungefähr 50 Meter weit fortgeschleudert. In den Wäldern sind die starken Bäume zum Teil entwurzelt, zum Teil in der Mitte abgebrochen worden. Der Schaden ist recht bedeutend. In Ullersdorf-Krosdorf riß der Sturm an mehreren Stellen große Löcher in die Dächer. Schlecht befestigte Winterfenster riß der Sturm herab. Gartenzäune brach er um. Durch abgebrochene Äste, die in das Orisney der elektrischen Leitung fielen, fanden verschiedene Störungen statt. Zwischen Winkendorf und Heinersdorf a. d. L. brach der Sturm sechs Masten der von Marklissa kommenden Hochspannungsleitung um. Alle Dörfer und die Stadt Marklissa waren lange Zeit ohne Licht.

Waldenburg. Steigende Einwohnerzahl. Nach der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober beträgt die Einwohnerzahl der Stadt 44544 Personen gegen 43883 im Vorjahre. Neisse. Tödlicher Fahrradsturz. Der Landwirtshofherr Herr Ullmann aus Dürrlungendorf bei Ziegenhals war mit dem Fahrrad auf dem Nachhausewege von Schönwalde, als ihm plötzlich ein Hase ins Rad rannte. Ullmann kam dadurch so schwer zu Fall, daß er am nächsten Tage an den erlittenen Verletzungen starb.

Neisse. Schwere Sturmschäden in Neisse und Umgebung. Im Laufe des Nachmittags des 19. und in der Nacht zum 20. November braute ein Sturm über Neisse und dessen Umgebung, der kolossalen Schaden anrichtete. Bäume wurden entwurzelt, Wipfel abgebrochen und die Dächer schwer beschädigt. Die Lauben in den neuen Bauvierteln befanden sich meistens nicht mehr auf dem Erdboden, sondern auf den verschiedenen Dächern der Grundstücke. Die Straßen waren mit Mauertrümmern und Bedachung wie besät. Am Jerusalemer Tor wurden die Zäune umgelegt und die Bedachung abgedeckt. Isoliert gelegene Gebäude waren ganz besonderer Angriffspunkt. Chausseen waren durch umgelegte starke und andere Bäume und Masten gesperrt. Die sich auf der Straße befindlichen Menschen wurden teilweise zusammengewürfelt oder in die Höhe gehoben. Es war unmöglich, sich dem Sturm entgegenzustellen. Unglücksfälle und Verletzungen von Menschen sind nicht zu beklagen. Ganz besonders dürfte der

Sturm in Kaundorf gehaust haben. Die dortigen Schieferdächer wurden wegen Verberung der Arbeit entleert. Strohhäuser flogen in der Luft herum, Scheunen wurden eingedrückt und die Bedachung kilometerweit fortgetragen. Bei einer Stelle der Scheunen wurden die Mauern weggerissen. Da Menschen in den beschädigten Räumen nicht befanden, wurde ein größeres Unglück verhindert. Die elektrische Stromzuführung wurde für viele Gemeinden unterbrochen, da die Leitungsmasten gerissen wurden. Im Laufe des 20. November beruhigte sich der Sturm, ein heftiger Wind wehte aber am 21. November.

Katibor. Ein erschütterndes Unglück ereignete sich in der hiesigen Zuckerfabrik. Ein Gespann wurde plötzlich los und ging mit dem Fuhrwerk durch. Der 62jährige Kutscher Johann Pötel aus Sudoll, Kreis Ratibor, lief sofort, um ein Unglück zu verhindern, dem rasenden Gespann nach und wollte die Pferde aufhalten. Er erhielt von der Deichsel hierbei eine Schläge gegen den Kopf, fiel nieder und das Gespann ging ihn hinweg. Der Schwerverletzte wurde sofort von der Ratiborer Sanitätskolonne nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Man ihn am Krankenhaus auslief, war er jedoch bereits tot. Leiche. Die Zuckerfabrik verliert in dem Verunglückten einen langjährigen, treuen Arbeiter.

Guttentag. Zwei gefährliche Räuber verhaftet. Aus Guttentag in Oberschlesien wird gemeldet, daß die dortige Bevölkerung seit längerer Zeit durch Raubüberfälle, Einbrüche in Wohnhäuser und nächtliche Schlägereien beunruhigt wurde. Es gelang der Polizei, die beiden Brüder Felz, die dem Dorfe keine als Täter zu ermitteln. Um sie zu verhaften, wurden 30 Landjäger aufgegeben. Bei einem Feuergefecht der Landjäger mit den Banditen wurde ein Beamter durch eine Schrotladung in beide Oberschenkel verletzt. Der Verbrecher konnten festgenommen werden: In einer Höhle wurde ein großes Diebesgutlager sowie Waffen und Fahrräder gefunden.

Gebt Eure Anzeigen der Volkswacht

Das Gas in Küche und Haus!

Der Druck der schweren Zeitverhältnisse hat allerwärts in unserem Wirtschaftsleben zur Umstellung der Arbeitsweisen und Einrichtungen geführt. Im größten Arbeitsgebiet, im Reich der Hausfrau, hängt man aber immer noch an veralteten Arbeitsmethoden und macht es so und so, weil es Mutter und Großmutter auch so gemacht haben. In den Hausfrauen selbst liegt es in erster Linie, wenn sie sich noch nicht die Entlastung verschafft haben, die ihre viel fortschrittlicheren Männer durch zielbewussten Zusammenschluß erreicht haben.

Der enge Raum dieser Zeiten läßt es nicht zu, näher einzugehen auf die wertvolle Mühsamkeit bei Haus- und Küchengeräten, Arbeit usw. Vom Feuer sei die Rede, ohne das unsere Nahrung nicht zweckmäßig bereitet werden kann. Nur verhältnismäßig wenige Hausfrauen haben erkannt, daß es ganz unzweckmäßig ist, mit dem veralteten Kohleherd zu arbeiten. Alles so umständlich! Viel kostbare Zeit und Gesundheit werden vergeudet mit täglichem Kohleschleppen, mühevollen Aufzünden und Enternen der Asche. — Wer kauft wohl nach dem Brunnen im Hof nach Wasser, wenn er am Zapfhahn in der Küche das unentbehrliche Kohbequem erhält? — Ebenso leicht und selbstverständlich kann die Hausfrau ihr Feuer haben: Nur den Gashahn aufdrehen, den Röhren anzünden und sofort ist die volle Hitzeentwicklung da. Sind die Speisen bereitet, dann wird der Gashahn wieder geschlossen und Nacharbeiten an der Herdstelle sind nicht mehr erforderlich. So wird viel Zeit gewonnen, die dem sorgfältigen Speisenzurichten zugewandt werden kann, ein großer Gewinn. Nicht so sehr auf kostbare Zutaten kommt es an, wenn die Zubereitung zweckmäßig sein soll, sondern auf die verständnisvolle, die Nährstoffe erhaltende Zubereitung. Sind die Speisen gekostet und wohlgeschmeckt, dann läßt die Familie zufrieden am Tisch der Hausfrau. Die Liebe geht

Gasausstellung
im Schießwerder
Vom 22.—27. November täglich ab 10 Uhr vormittags geöffnet!
Dasselbst:
Eintritt **Kochvorträge** Gratis-
frei! kostproben!
täglich abends 8 Uhr. 14506

Städtische Rohrnetzbetriebe / Lessingplatz 3

Unterstützt das Handwerk!
durch Kauf sämtlicher Gasapparate bei den
Privat-Installateuren.
Sie erhalten daselbst sachverständigen Rat und werden preiswert und gut bedient. Auch wird weitgehendstes Entgegenkommen bei Zahlungen gewährt.
Installateur-Zwangsinnung für den Bezirk Breslau
Klosterstraße 62. 14507

Öfen
Gemeiner
Über 7 Millionen im Gebrauch
Alleinverkauf
Beier & Olowirsky
BRESLAU
HERREN-STR. 31 U. O. RADEWIL.
SCHWEIFER-STADTGR. 12 DECKMALL.

Bei Vergabung von
Drucksachen
bedürftigen Industriellen und Handel, Kommunal- u. Staatsbedürden, Parteivertrauen, Gewerkschaften, Krankenkassen, Arbeiter-Spart- und Vergnügungsvereine die Buchdruckerei der
Volkswacht
Breslau 2, Florstraße Nr. 4-6

Zur Ausführung elektr. Licht- und Kraftübertragungs-Anlagen
empfiehlt sich
Elektro-Bau-Unternehmung
Wöllstein & Rost
Breslau, Steinstraße 64/65 14473

einmal durch Wagen. Diese kleinen Vorteile müssen den Hausfrauen endlich erkennen und sich Gasherd zum geschätzten hilfreichen Freunde machen!

Welch' schöne Koch- und Braten lassen im Gasbadofen herrichten, mühelos und unerschöpflich. Da gibt es keine Sorge, daß die Ober- oder Unterhitze nicht stimmt und der Koch nicht. Der Braten wie klein ist er bei schweren Fetten an schon — fährt nicht einem unansehnlichen Klumpen zusammen, sondern wird im Gasbadofen größer und ansehnlicher und erleichtert der Hausfrau die Arbeit des Teilens.

Wenn es gilt, ein nur stundenweise benutzten Raum wie Labor, Büro usw. zu beheizen, ist der Gasheizofen die richtige Wärmequelle. Auch hier sofort nach Entzündung die volle Heizwirkung. Für die Beheizung der übrigen Räumlichkeiten ist ein Gasofen der beste rauchfreie Brennstoff.

Jede Hausfrau, die Gas verwendet — natürlich richtig und sparsam — spart ihr Geld nicht nur besser und billiger als im Kohleofen. Sie spart bei Gasverwendung ihre Gesundheit und spart Kraft und Zeit doppelt wichtig für uns in unserer Zeit, die die Frau in den Strahlen des Existenzkampfes hineingezogen hat. Schließlich trägt sie auch zur Hebung der Volksgesundheit bei, denn die richtige Stadtluft ist nicht nur auf Fabrikshöhe und Autos zurückzuführen, nicht in lechter Luft sind die rauchigen Gasmantel der Kohlenofen und -herde die Qual der Luftverschlechterung und Rußlage.

Die kluge Hausfrau merkt sich das: Man kocht mit Gas, man bäckt mit Gas, man plättet, babet, feigt mit Gas. Kurz: Aberkalt benutzt man Gas!

Bitte, berücksichtigen Sie unsere Interessen!

Gasapparate auf monatliche Teilzahlung!
Nur bewährte Systeme! **Georg Frey & Co.** **Neue Taschenstr. 1b**
sonstlicher vom Victoria-Theater.